



Rheinland-Pfalz

STRUKTUR- UND
GENEHMIGUNGSDIREKTION
NORD

NATURA 2000

Bewirtschaftungsplan

(BWP-2013-24-N)

Teil A: Grundlagen

FFH 6405-303 „Serriger Bachtal und Leuk und Saar“

IMPRESSUM

Herausgeber: Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord
Stresemannstraße 3-5
56068 Koblenz

Bearbeitung: weluga umweltplanung
Dankwart Ludwig
Claudia Katzenmeier
Janina Swider

Version: 1.0

Zuletzt geändert: 29.11.2017

Koblenz, November 2017



Dieser Bewirtschaftungsplan wird im Rahmen des Entwicklungsprogramms PAUL unter Beteiligung der Europäischen Union und des Landes Rheinland-Pfalz, vertreten durch das Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten, durchgeführt.

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung Natura 2000.....	1
2	Grundlagen.....	4
2.1	Landwirtschaftliche Nutzung des Gebietes.....	12
2.2	Forstwirtschaftliche Nutzung des Gebietes.....	12
3	Natura 2000-Fachdaten.....	13
3.1	Lebensraumtypen nach FFH-Richtlinie (Anhang I).....	14
3.2	Arten nach FFH-Richtlinie (Anhang II).....	20
3.3	Arten nach Vogelschutzrichtlinie (Art. 4 Abs. 1 und 2).....	31
4	Weitere relevante Naturschutzdaten.....	32
5	Vertragsnaturschutzflächen (VFL), Biotopbetreuungsflächen (BRE) / Kompensationsflächen bzw. Flurstücke für Naturschutzzwecke	36

Anlagen

1. Forstwirtschaftlicher Fachbeitrag zum Bewirtschaftungsplan
2. Beitrag der Landwirtschaftskammer (LWK)
3. Grundlagenkarte (5 Teilkarten)
4. Auflistung der Steckbriefe der im Gebiet vorhandenen Lebensraumtypen (LRT)
(Internetangebot des LfU)
5. Auflistung der Arten-Steckbriefe der im Gebiet vorhandenen Arten
(Internetangebot des LfU)
6. Gebietsimpressionen

1 Einführung Natura 2000

Natura 2000 ist die Bezeichnung für ein zusammenhängendes europäisches Netz besonderer Schutzgebiete, bestehend aus Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Gebieten und Vogelschutzgebieten (VSG). Das Netz repräsentiert die typischen, die besonderen und die seltenen Lebensräume und Vorkommen der wild lebenden Tier- und Pflanzenarten Europas. Die Auswahl der Gebiete erfolgt für alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union nach einheitlich vorgegebenen Kriterien der [Vogelschutzrichtlinie](#) von 1979 und der im Mai 1992 verabschiedeten [Fauna-Flora-Habitat \(FFH\)-Richtlinie](#).

Ziel der Richtlinien

Diese beiden Richtlinien haben zum Ziel, die biologische Vielfalt in Europa nachhaltig zu bewahren und zu entwickeln, wobei die wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und regionalen Anforderungen berücksichtigt werden sollen.

Ziel ist die Erreichung eines „Günstigen Erhaltungszustandes“ der in den Richtlinien genannten Lebensraumtypen und Arten. Hierbei sind unterschiedliche räumliche Bezüge zu berücksichtigen:

A. Biogeografische Region

Die Beurteilung des günstigen Erhaltungszustands von Arten und Lebensräumen auf der Ebene der biogeografischen Regionen richtet sich nach dem sogenannten „Ampelschema.“ Die dreistufige Skala (grün = günstig; gelb = ungünstig - unzureichend; rot = ungünstig - schlecht) wurde von der Kommission unter Beteiligung der Mitgliedstaaten erarbeitet. Rheinland-Pfalz liegt in der kontinentalen biogeografischen Region.

B. Natura 2000-Gebiet

Die Herstellung eines günstigen Erhaltungszustandes auf Gebietsebene orientiert sich an den von der Länderarbeitsgemeinschaft Naturschutz (LANA) in Pinneberg im September 2001 beschlossenen „Mindestanforderungen für die Erfassung und Bewertung von Lebensräumen und Arten sowie die Überwachung.“ Als günstig sind nach diesem sogenannten „[LANA-Bewertungsschema](#)“ (A-B-C-Schema) die Kategorien „A“ und „B“ zu verstehen (siehe Seite 6).

Die FFH-Gebiete sind durch § 17 Abs. 2 Landesnaturschutzgesetz (LNatSchG) i. V. m. Anlage 1 gesetzlich ausgewiesen. Die Vogelschutzgebiete sind durch § 17 Abs. 2 Landesnaturschutzgesetz i. V. m. Anlage 2 gesetzlich ausgewiesen.

Nach § 17 Abs. 2 Satz 2 LNatSchG ist in den Fauna-Flora-Habitat-Gebieten und den Vogelschutzgebieten die Erhaltung und Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes für die in Anlage 1 und 2 zum Gesetz genannten natürlichen Lebensraumtypen und Arten besonderer Schutzzweck.

Zur Erreichung eines günstigen Erhaltungszustandes für diese Lebensraumtypen und Arten wurden in der Landesverordnung über die Erhaltungsziele vom 18.07.2005, geändert durch Verordnung vom 22.12.2008, für die Natura 2000-Gebiete die Erhaltungsziele bestimmt [\[mehr\]](#).

Bei der Bewirtschaftungsplanung ist deshalb der gebietsbezogene Begriff eines günstigen Erhaltungszustandes maßgebend. Die nach dem Pinneberg-Schema gut „B“ und hervorragend „A“ bezeichneten Kategorien stellen einen günstigen Erhaltungszustand dar.

Zweck der Bewirtschaftungsplanung

Der Bewirtschaftungsplan dient zur Umsetzung des Art. 6 der FFH-Richtlinie.

Art. 6 Abs. 1 FFH-RL (§ 32 Abs. 5 BNatSchG):

„Für die besonderen Schutzgebiete legen die Mitgliedstaaten die nötigen Erhaltungsmaßnahmen fest, die ggf. geeignete, eigens für die Gebiete aufgestellte oder in andere Entwicklungspläne integrierte Bewirtschaftungspläne und geeignete Maßnahmen rechtlicher, administrativer oder vertraglicher Art umfassen, die den ökologischen Erfordernissen der natürlichen Lebensraumtypen nach Anhang I und der Arten nach Anhang II entsprechen, die in diesen Gebieten vorkommen.“

Nach § 17 Abs. 3 Satz 1 LNatSchG werden von der Oberen Naturschutzbehörde die erforderlichen Maßnahmen für die einzelnen Gebiete und die Überwachung im Hinblick auf den Erhaltungszustand der natürlichen Lebensraumtypen und Arten im Benehmen mit den kommunalen Planungsträgern unter Beteiligung der Betroffenen in Bewirtschaftungsplänen festgelegt.

Die Bewirtschaftungspläne werden von der Oberen Naturschutzbehörde im Internet bekannt gemacht und in das Landschaftsinformationssystem eingestellt.

Gegenstand der Planung

Der Bewirtschaftungsplan besteht aus einem Textteil (Grundlagenteil und Maßnahmenteil) und einem dazu gehörenden Kartenteil (Grundlagen- und Maßnahmenkarte).

Im Grundlagenteil erfolgt die Beschreibung der aktuellen Nutzungen, die Aktualisierung der naturschutzfachlichen Daten (Überprüfung der bereits kartierten Lebensraumtypen, Überprüfung der Artenvorkommen) und die Bewertung der Erhaltungszustände. Die Konkretisierung der gebietspezifischen Erhaltungsziele der o. g. Landesverordnung und die Konzeption von Erhaltungs-, Wiederherstellungs- und Verbesserungsmaßnahmen für die LRT und Arten, für die Gebiete ausgewiesen worden sind, erfolgen im Maßnahmenteil.

Maßgebliche Bestandteile eines Bewirtschaftungsplans

Der Grundlagenteil

Fauna-Flora-Habitat-Gebiete (FFH):

- ⇒ die signifikant vorkommenden Lebensraumtypen nach Anhang I sowie die Artenvorkommen nach Anhang II der FFH-Richtlinie
- ⇒ die lebensraumtypischen und besonders charakteristischen Arten der Lebensraumtypen (soweit sie für den „günstigen Erhaltungszustand“ maßgeblich sind)
- ⇒ die Habitate der o. g. Arten
- ⇒ die für einen „günstigen Erhaltungszustand“ notwendigen Flächen, standörtlichen Voraussetzungen, funktionalen Beziehungen und Lebensraumstrukturen

Vogelschutzgebiete (VSG):

- ⇒ die signifikant vorkommenden Vogelarten nach Anhang I und Art. 4 Abs. 2 der Vogelschutzrichtlinie, die schutz- und managementrelevant sind
- ⇒ die Habitate der o. g. Vogelarten
- ⇒ die für einen „günstigen Erhaltungszustand“ notwendigen Flächen, standörtlichen Voraussetzungen, funktionalen Beziehungen und Lebensraumstrukturen

Der Maßnahmenteil

Erhaltungsmaßnahmen:

- ⇒ Sicherung bzw. Erhaltung des aktuellen Zustandes (A, B) auf Gebietsebene
- ⇒ Wiederherstellung des günstigen Zustandes „B“ aus dem aktuell ungünstigen Zustand „C“ auf Gebietsebene

Optionale Verbesserungsmaßnahmen:

- ⇒ Aktuellen Zustand „B“ verbessern bzw. entwickeln nach „A“ (= hervorragende Ausprägung) auf Gebietsebene.

Nach Erstellung der Bewirtschaftungsplanung erfolgt eine Priorisierung durch das LfU, um die Maßnahmen zur Verbesserung vorrangig für prioritäre Arten und LRT bzw. Arten und LRT mit landes-, bundes- und EU-weit ungünstigem Zustand umzusetzen.

Zu jedem Bewirtschaftungsplan gehört ein Kartenteil mit **Grundlagenkarte** und **Maßnahmenkarte**.

Abhängig von der Größe des beplanten Gebietes variieren die Kartenmaßstäbe zwischen 1 : 1.500 und 1 : 15.000. Die Größe des Kartenformats entspricht ca. DIN A1. Für einen Bewirtschaftungsplan kann es jeweils mehrere Teilkarten geben.

Umsetzung

Die Durchführung der notwendig werdenden Einzelmaßnahmen zur Umsetzung des Bewirtschaftungsplans erfolgt durch vertragliche Vereinbarungen. Soweit solche nicht zustande kommen und Maßnahmen nicht auf der Grundlage anderer Gesetze ergehen können, erlässt die Untere Naturschutzbehörde die notwendigen Anordnungen (§ 17 Abs. 4 LNatSchG).

Erläuterung A-B-C-Schema für Lebensraumtypen:

Allgemeines Bewertungsschema zum Erhaltungszustand der Lebensraumtypen (LRT) in Deutschland (Beschluss der LANA auf ihrer 81. Sitzung im September 2001 in Pinneberg)

	A	B	C
Vollständigkeit der lebensraumtypischen Habitatstrukturen	hervorragende Ausprägung	gute Ausprägung	mäßige bis durchschnittliche Ausprägung
Vollständigkeit des lebensraumtypischen Arteninventars	lebensraumtypisches Arteninventar vorhanden	lebensraumtypisches Arteninventar weitgehend vorhanden	lebensraumtypisches Arteninventar nur in Teilen vorhanden
Beeinträchtigung	gering	mittel	stark

Erläuterungen A-B-C-Schema für Arten:

Allgemeines Bewertungsschema zum Erhaltungszustand der Arten in Deutschland (Beschluss der LANA auf ihrer 81. Sitzung im September 2001 in Pinneberg)

	A	B	C
Habitatqualität (artspezifische Strukturen)	hervorragende Ausprägung	gute Ausprägung	mäßige bis durchschnittliche Ausprägung
Zustand der Population (Populationsdynamik und -struktur)	gut	mittel	schlecht
Beeinträchtigung	gering	mittel	stark

2 Grundlagen

Beschreibung des Gebietes

Das steile Durchbruchstal der Saar folgt von der saarländischen Grenze bis zur Einmündung in die Mosel bei Konz einer klaren Süd-Nord-Ausrichtung. Das untere Saartal gliedert sich in eine abwechslungsreiche Folge von engen Talabschnitten, ehemaligen Mäanderbögen mit Prall- und Gleithängen, Umlaufbergen und Resten verschiedener Terrassenniveaus. Talzug und östlicher Talrand der Saar sind im Hunsrückschiefer angelegt, während der westliche Talflügel eine bewaldete Buntsandsteinstufe anschneidet. An den steilen Hängen dominieren flachgründige Ranker mit hohem Quarzschuttanteil des Taunusquarzits. Bei Saarburg mündet das Gewässersystem der Leuk, bei Serrig das des Serriger Bachs in die untere Saar. Die Seitentäler sind tief in die Landschaft eingeschnitten. Die Talräume sind von überregionaler Bedeutung als Vernetzungskorridore für die Verbreitung von Arten.

Über größere Strecken sind die Hänge und einzelne Bergkuppen mit strukturreichen, störungsarmen Wäldern bedeckt. Diese bilden vielfältige und engräumige Mosaik mit Trocken- und Halbtrockenrasen und Felsbiotopen. Großflächige, durch Beweidung entstandene Halbtrockenrasen (Kalkmagerrasen) sind artenreich und Lebensraum vieler Orchideen- und Enzianarten.

Altholzreiche Bestände verteilen sich recht gleichmäßig über die Waldkomplexe. An klimatisch weniger extremen Standorten der Talhänge, am Hangkopf sowie auf den sich anschließenden Hochflächen dominieren Buchenwälder. An den sonnenexponierten Hängen ist der Anteil an Trocken- und Gesteinshaldenwäldern hoch. Im unteren Bereich wachsen lichte Eichen-Hainbuchenwälder. In ihnen lebt der Mittelspecht. Im oberen Bereich gehen sie in Eichen-Birkenwälder über, die durch Niederwaldwirtschaft entstanden, aber heute weitgehend in Hochwälder überführt sind, beziehungsweise in Hainsimsen-Eichentrockenwälder. An den Saarahängen ist eine kleine, isolierte Population des Haselhuhns als Charakterart der Niederwälder nachgewiesen. Eine Besonderheit unter den Trockenwäldern ist der Orchideen-Buchenwald. An besonders trockenen, südexponierten Hangbereichen siedelte sich ein wärmeliebender Buschwald mit Felsenbirne und Felsenmispel an, der an Felsklippen und auf Schutthalden in Felsheide übergeht.

Die Steilhänge mit ihrer Felsvegetation und den Übergängen zu lichten Trockenwäldern weisen eine Reihe von Pflanzen- und Tierarten auf, die an extreme standörtliche und klimatische Bedingungen angepasst sind. An den trockenheißen Felsen und Trockenrasen der "Saarsteilhänge am Kaiserweg" südlich von Taben-Rodt ist mit dem Roten Scheckenfalter (*Melitaea didyma*) eine regional seltene Leitart des Biotoptyps nachgewiesen.

An schattigen Hängen sind stellenweise Wälder mittlerer Standorte mit Übergängen zum Schlucht- bzw. Gesteinshaldenwald ausgebildet. Der "Urwald bei Taben" am linken Saarufer ist ein besonders markanter Gesteinshaldenwald. Mit seinen ausgeprägten Blockschutthalden weist er extreme Wachstumsbedingungen für Bäume auf. Eine forstwirtschaftliche Nutzung der Baumbestände war unattraktiv, sodass hier einige sehr alte Bäume zu finden sind. Über 1000 Käferarten sind im Gebiet bekannt, darunter viele Rote-Liste-Arten und auch zahlreiche "Urwaldrelikte" unter den Alt- und Totholzbewohnern wie Heldbock (*Cerambyx cerdo*), der seltene Eremit (*Osmoderma eremita*) und der in Europa fast ausgestorbene Wurzelhalsschnellkäfer (*Limoniscus violaceus*). Nicht nur zur Sicherung der im Anhang II der FFH-Richtlinie angeführten Käferarten kommt dem Gebiet eine herausragende Bedeutung zu.

Die Felsbänder, insbesondere zwischen Serrig und Saarahölzbach an der Saar, sind von überragender Bedeutung als Lebensraum für Fledermäuse. Felsspalten und -höhlen sowie Bergwerksstollen im Gebiet sind vor allem für den Schutz der Großen Hufeisennase unersetzlich. Auch bieten sie günstige Voraussetzungen für die Besiedlung durch den Wanderfalken.

Großflächige, extensiv genutzte Obstwiesen, die in engem funktionalen Zusammenhang mit den bedeutenden Fledermausvorkommen stehen, sind zentrale Nahrungsbiotope für die Tiere. Die auch heute noch große Nutzungsheterogenität der Obstwiesen bedingt eine große Strukturvielfalt, die optimale Existenzbedin-

	<p>gungen für viele Tier- und Pflanzenarten schafft.</p> <p>Typisch für die Täler ist die kleinräumige Verzahnung von trockenen, mit vom Wasser beeinflussten Wald- und Offenlandbiotopen. Durch den Ausbau der mäßig belasteten Saar als Schifffahrtsstraße sind hier nur noch Restvorkommen des ehemals für die Flusslandschaft typischen Biotopmosaiks aus Feuchtgrünland, Röhricht, Großseggenriedern und Auwald erhalten. Von überragender Bedeutung ist das Vorkommen des Großen Feuerfalters (<i>Lycaena dispar</i>) in den feuchten bis nassen Offenlandbiotopen des Naturschutzgebiets "Wiltinger Saarbogen". Diese Art ist in Rheinland-Pfalz vom Aussterben bedroht. Auch Schwarzkehlchen und Beutelmehse kommen hier vor. Der Feuchtgrünlandbereich im Wiltinger Saarbogen ist für die hierauf spezialisierte Flora und Fauna wegen der flusstypischen Ausprägung der Wasser- und Uferbiotope und den angrenzenden Xerothermbiotopen der Hänge von herausragender Bedeutung.</p> <p>Leuk und Serriger Bach sind mit Güteklasse I-II von ausgezeichneter Wasserqualität. An der Leuk sind mit Eisvogel, Gebirgsstelze sowie Gebänderter Prachtlibelle (<i>Calopteryx splendens</i>) und Blauflügeliger Prachtlibelle (<i>Calopteryx virgo</i>) charakteristische Arten der Bäche vertreten. Die Leuk wird von Bachuferwäldern gesäumt, die stellenweise breiter sind und Auwaldcharakter haben. In den Talauen überwiegen Wiesen und Weiden mittlerer Standorte. Überschwemmungsgeprägte Offenlandbiotope sind auf einen kleinflächigen Biotopkomplex aus Röhricht, Nass- und Feuchtwiesen nordöstlich von Kollesleuken beschränkt. Dort sind Vorkommen von Braunkehlchen und Wiesenpieper nachgewiesen.</p> <p>Kleinere künstlich angelegte Stillgewässer im Wald sowie die Mündungsbereiche von Fließgewässern in die Saar dienen als Amphibienlaichgewässer; so findet sich bei Serrig eine große Population der Gelbbauchunke.</p>	
Gebietsimpression	siehe Anlage 6	
Flächengröße (ha)	2.249 ha	Stand: 2013
Kreis(e), kreisfreie Städte (% / ha)	Trier-Saarburg (100 % / 2.249 ha)	Quelle: http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=g&c=ffh&pk=FFH6405-303
Zuständige SGD	Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord	
Biotopbetreuer	Trier-Saarburg: Dipl.-Biol. Elke Rosleff Sörensen (Biotopbetreuung, Vertragsnaturschutz)	Stand: 2013 Quelle: LUWG
Biotopkartierung RLP (Jahr / ha / %)	2007 / 2.249ha / 100 %	Stand: 2013 Quelle: LökPlan
Anteil BRE-Flächen (% / ha)	5,8 % / 129,6 ha	Stand: 2013 Quelle: LUWG
Anteil VFL-Flächen (PAULa, FUL, FMA; in % / ha)	PAULa: 2,9 % / 64,3 ha	Stand: 2013 Quelle: LökPlan; Auswertung Shape-Dateien der PAULa-Vertragsnaturschutzflächen MULEWF
Anteil Ökokontoflächen (% / ha)	0,4 % / 9,45 ha Flächige Kompensationsmaßnahmen. Zusätzlich bei Saarburg ca. 500 m Fließstrecke der Leuk in Ökokontofläche KOM-235005-0310: Maßnahmen zur Verbesserung der Gewässerökologie der Leuk Zusätzlich Pflanzung von Einzelgehölzen: - Pflanzung hochstämmiger Obstbäume im Serriger Bachtal und den angrenzenden Grünlandflächen, im Grünland westlich und nordwestlich Freudenburg sowie	Stand: 2014 Quelle: LANIS-Auswertung

	<p>östlich von Meurich,</p> <ul style="list-style-type: none"> - Neuanlage Ufergehölz durch Pflanzung von Schwarzerlen am Plambach nördlich Rodt auf ca. 100 m Länge, - Pflanzung von Laubbäumen am Spielplatz bei Kollesleuken. 	
Aktion Blau (+)	<p>Maßnahmen der Aktion Blau (+) wurden an folgenden Stellen umgesetzt:</p> <p>Serriger Bach und Lunkertbach:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Pflegeplan Serriger Bach. <p>Leuk:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Pflegeplan Leuk, - Renaturierung Leuk zwischen Saarburg und Trassem, - Renaturierung Leuk Ortslage Trassem, - Renaturierung Leuk 4. Bauabschnitt. <p>Es handelt sich um Maßnahmen zur Verbesserung der ökologischen Durchgängigkeit und Reaktivierung von Gewässerauen.</p>	<p>Stand: 2013</p> <p>Quelle: LUWG, www.aktion-blau-plus.rlp.de</p>
Schutzgebietsanteile (NSG, LSG, VSG; in % / ha)	<p>NSG-7235-051 „Wiltinger Saarbogen“ (7,7 % / 172,1 ha)</p> <p>NSG-7235-100 „Eiderberg bei Freudenburg“ (1,5 % / 33,8 ha)</p> <p>NSG-7235-092 „Saarsteilhänge am Kaiserweg (rheinland-pfälzischer Teil) (5,4 % / 120,9 ha)</p> <p>LSG: keine</p> <p>VSG: keine</p>	<p>Stand: 2013</p> <p>Quelle: LökPlan; LANIS-Auswertung</p>

Gesetzliche Grundlagen

	<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (ABl. Nr. L 206 S. 7) ⇒ Richtlinie 2009/147/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 30. November 2009 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (ABl. Nr. L 20/7 vom 26.01.2010) ⇒ Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege (Bundesnaturschutzgesetz - BNatSchG) vom 29. Juli 2009, BGBl. S. 2542) ⇒ Landesnaturschutzgesetz (LNatSchG) vom 6. Oktober 2015, GVBl. S. 283 ⇒ Landesverordnung über die Erhaltungsziele in den Natura 2000-Gebieten vom 18. Juli 2005, GVBl. S. 323, geändert durch Landesverordnung vom 22. Dezember 2008, GVBl. 2009, S. 4 <p>Allgemeine Schutzvorschriften für Natura 2000-Gebiete ergeben sich aus § 33 Bundesnaturschutzgesetz (Verschlechterungsverbot). Pläne und Projekte, die geeignet sind, ein Natura 2000-Gebiet erheblich zu beeinträchtigen, bedürfen nach §§ 34 - 36 Bundesnaturschutzgesetz einer Verträglichkeitsprüfung.</p> <p>Grundlage für die Erstellung der Bewirtschaftungspläne und ihre Durchführung sind § 17 Abs. 3 und 4 Landesnaturschutzgesetz.</p>
--	---

Naturräumliche Grundlagen

Naturräume (% / ha)	<p>24. Hunsrück</p> <p>246. Saar-Ruwer-Hunsrück</p> <p>246.0 Orscholzer Riegel</p> <p>246.00 Schwarzbruch (0,19 % / 4,37 ha)</p> <p>246.01 Orscholz-Tabener Riegel (14,48 % / 325,59 ha)</p> <p>246.1 Mettlacher Saarengtal</p>	<p>Stand: 2013</p> <p>Quelle: LökPlan - LANIS-Auswertung</p>
----------------------------	--	--

	<p>246.12 Saarhölzbacher Engtal (21,87 % / 491,76 ha) 246.2 Saar-Hunsrück (0,15 % / 3,48 ha)</p> <p>25. Moseltal 252. Unteres Saartal 252.0 Saarburger Wald (26,62 % / 576,19 ha) 252.1 Saarburger Saartal 252.10 Saarburger Talweitung (14,95 % / 336,23 ha) 252.11 Aylar Umlaufthal (7,65 % / 172,09 ha) 252.2 Irsch-Wiltinger Hunsrückrand (5,74 % / 128,99 ha)</p> <p>26. Gutland 260. Mosel-Saar-Gau und Ostluxemburger Gutland 260.3 Saargau-Randhöhen (2,76 % / 62,04 ha) 260.4 Freudenburger Muschelkalkplatte (6,58 % / 147,90 ha)</p>	
Geologie	<p>Wiltinger Saarbogen: Es überwiegen junge sandig kiesige Ablagerungen der Niederterrasse und der rezenten Flussauen.</p> <p>Serriger Bachtal, ehemaliger Truppenübungsplatz Saarburg und östliche Saarsteilhänge: Der geologische Untergrund besteht überwiegend aus Hunsrückschiefer aus dem Unterdevon. Weiterhin finden sich kiesig sandige Ablagerungen der älteren Terrassen (Mittel-, Haupt- und Höhenterrassen) sowie pleistozäne Umlagerungen (z.B. Hangschutt, Blockschutt). Kleinflächig kommt im Bereich der Grünlandflächen im südöstlichen Serriger Bachtal auch unterer und mittlerer Buntsandstein der Trierer Bucht und der Eifel vor.</p> <p>Leuker Bachtal, Wald und Offenlandbereiche sowie Steilhänge westlich der Saar: In diesem Bereich dominieren die Schichten des unteren, mittleren und oberen Buntsandsteins, in geringem Maße kommen bei Freudenburg auch unterer, mittlerer und oberer Muschelkalk vor. Südlich von Taben-Rodt kommen auch kiesig sandige Ablagerungen der älteren Terrassen (Mittel-, Haupt- und Höhenterrassen) hinzu. Im Leuker Bachtal herrschen pleistozäne bis holozäne fluviatile Sedimente vor. Kleinflächig ist an einigen Stellen der Saarhänge auch Hunsrückschiefer zu finden.</p>	<p>Stand: 2013 Quelle: www.mapserver.lgb-rlp.de</p>
Böden	<p>Wiltinger Saarbogen: Es überwiegen Vegen aus Auensand. Pseudogleye aus Lösslehm treten kleinflächig in Randbereichen hinzu.</p> <p>Serriger Bachtal, ehemaliger Truppenübungsplatz Saarburg und östliche Saarsteilhänge: Im nördlichen Waldbereich kommen Parabraunerden und Pseudogley-Parabraunerden aus Lösslehm vor. Auf den Flächen des ehemaligen Truppenübungsplatzes (TÜP) und im Serriger Bachtal herrschen Braunerden und Regosole, kleinflächig flachgründige Braunerden aus Tonschiefer (Devon) vor. Die östlichen Saarsteilhänge werden von Braunerden aus Quarzit (Devon) eingenommen, die randlich kleinflächig in Braunerden und Lockerbraunerden aus Lehm über Quarzit (Devon) übergehen.</p> <p>Leuker Bachtal, Wald und Offenlandbereiche sowie Steilhänge westlich der Saar: Vegen aus Auensand und -lehm treten im Leuker Bachtal auf. An den Hangbereichen finden sich Braunerden und flachgrün-</p>	<p>Stand: 2013 Quelle: mapserver.lgb-rlp.de</p>

	<p>dige Braunerden aus Tonschiefer (Devon) sowie Regosole und Braunerden aus Sandstein und z.T. aus Tonstein (Buntsandstein). In Richtung Freudenburg kommt es zum Übergang zu Pararendzinen und Braunerden aus Dolomitsandstein und aus dolomitischen Mergelstein (Muschelkalk). In der Region um Taben-Rodt dominieren Braunerden, podsolige Braunerden und podsolige Braunerde-Pseudogleye aus Quarzit (Devon), kleinflächig eingestreut sind Parabraunerden und Pseudogley-Parabraunerden aus Lösslehm.</p>	
Hydrologie	<p>Das Gebiet besitzt entsprechend der Art des geologischen Untergrunds Anteile folgender Grundwasserlandschaften:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Muschelkalk und Keuper (kleinflächig), - Buntsandstein, - Devonische Schiefer u. Grauwacken, - Devonische Quarzite. <p>Vorkommende Grundwasserleitertypen sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kluft-/Karstgrundwasserleiter, sulfatisch, - Kluft-/Karstgrundwasserleiter, karbonatisch, - Kluft-/Porengrundwasserleiter, silikatisch/karbonatisch, - Kluft-/Porengrundwasserleiter, silikatisch, - Porengrundwasserleiter, silikatisch/karbonatisch. <p>Als größere Fließgewässer des Gebiets sind zu nennen:</p> <p>1. Saarabschnitt am Wiltinger Saarbogen</p> <p>Die Saar gehört zum Gewässertyp „Große Flüsse des Mittelgebirges“ und besitzt in diesem Abschnitt die Güteklasse II. Hinsichtlich ihrer Gewässerstrukturgüte wird nur der Wiltinger Saarschleife nördlich Wiltingen als mäßig verändert, die übrigen Abschnitte als stark bis vollständig verändert eingestuft.</p> <p>2. Serriger Bach</p> <p>Der Serriger Bach ist als Gewässertyp „Grobmaterialreicher silikatischer Mittelgebirgsbach“ anzusprechen. Er besitzt die Güteklasse I-II. Seine Gewässerstrukturgüte wird überwiegend als gering bis mäßig verändert, in kleineren Abschnitten auch als unverändert bzw. deutlich bis stark verändert bewertet.</p> <p>3. Leuk</p> <p>Die Leuk gehört zum Gewässertyp „Grobmaterialreiche silikatische Mittelgebirgsbäche“ und besitzt überwiegend die Güteklasse I-II, abschnittsweise die Güteklasse II. Die Gewässerstrukturgüte wechselt von gering bis sehr stark verändert.</p> <p>Kleinere Bäche des FFH-Gebiets sind: Pinschbach, Altfelsbach, Plambach, Breinsbach, Wenichbach, Lunkertbach, Kreuzbach, Kastelbach, Weyerbach, Muschbach, Wolfsbach, Neufelser Bach, Heiligenborner Bach.</p>	<p>Stand: 2013 Quelle: www.luwg.rlp.de http://www.geoexplorer-wasser.rlp.de</p>
Klima	<p>Großklimatisch gesehen liegt das FFH-Gebiet im Bereich zwischen dem atlantisch maritimen Klimaraum Nordwest- und Westdeutschlands und den stärker von kontinentalen Luftmassen bestimmten südöstlichen Klimagebieten Deutschlands. Auf Grund der geschützten Lage von den umgebenden Höhenlagen von Eifel und Hunsrück weist der Landschaftsraum ein thermisch und hygrisch begünstigtes Klima auf.</p> <p>Der mittlere Jahresniederschlag liegt zw. 700 und 1100 mm, welcher von Norden nach Süden ansteigt. Die Julitemperaturen betragen je nach Höhenlage 16 - 17 °C. Die Apfelblüte (Vollfrühling) beginnt zwischen dem 30. April und 10. Mai.</p>	<p>Stand: 1993 Quelle: VBS www.luwg.rlp.de</p>

<p>Heutige potenzielle natürliche Vegetation (HpnV) (siehe auch Kartenservice im LANIS)</p>	<p>Wiltinger Saarbogen: Die Uferbereiche der Saar sind überwiegend potenzielle Wuchsstandorte des <u>Hartholzauenwalds</u>, schmale <u>Weichholzwälder</u> sind nur für den Gleithang der Wiltinger Saarschleife und das östliche Saarufer bei Wiltingen ausgewiesen. Auf den höhergelegenen Bereichen des Saartales stellen <u>Stieleichen-Hainbuchenwälder</u> die potenziell natürliche Waldgesellschaft dar, die auf den leichten Erhöhungen in <u>Perlgras-</u> und <u>Hainsimsen-Buchenwälder</u> übergehen. In kleine Senken und im Bereich der Abtragungsgewässer treten kleinflächig der <u>Erlen-Eschen-Sumpfwald</u> und <u>waldfreie Niedermoorstandorte</u> mit Röhrichten und Großseggenriedern und Wasserpflanzengesellschaften auf.</p> <p>Übrige Bereiche: In den übrigen Bereichen des FFH-Gebietes stellt großflächig der <u>Hainsimsen-Buchenwald</u> die dominierende potenziell natürliche Waldgesellschaft dar. Auf den flachgründigen felsigen Standorten der Kuppenlagen und der Saarsteilhänge sind <u>Habichtskraut-Traubeneichenwald</u> und <u>Felsgebüsch</u> die potenziell natürlichen Vegetationsformen.</p> <p>Die großflächigen Gesteinsschutthalden der Saarhänge sind die Wuchsstandorte des <u>Karpatenbirken-Ebereschenwald</u> und <u>Drahtschmielen-Bergahornwald</u>. <u>Offene Fels- und Gesteinshalden</u> sind für die felsige Kuppe des Maunerts verzeichnet. Im Bereich um Freudenburg auf Muschelkalk stellen <u>Perlgras-Buchenwälder</u> und <u>Orchideen-Buchenwälder</u> die HpnV dar.</p> <p>Bachbegleitend tritt an Leuk und am Serriger Bach der <u>Stieleichen-Hainbuchenwald</u>, sehr kleinflächig auch der <u>Erlen- und Eschensumpfwald</u>, <u>Quellwälder</u> und <u>waldfreies Niedermoor</u> auf. Kleinere Bachläufe werden von <u>Quellwäldern</u> begleitet.</p> <p>Folgende Anteile weisen die Einheiten der HpnV im FFH-Gebiet auf:</p> <p>Hainsimsen-Buchenwald (BA): 1648,2 ha (73,3 %)</p> <p>Perlgras-Buchenwald (BC): 139,7 ha (6,2 %)</p> <p>Orchideen-Buchenwald (BE): 12,0 ha (0,5 %)</p> <p>Habichtskraut-Traubeneichenwald und Felsgebüsch (ED): 125,3 ha (5,6 %)</p> <p>Karpatenbirken-Ebereschenwald und Drahtschmielen-Bergahornwald (EE): 11,6 ha (0,5 %)</p> <p>Offener Fels und Gesteinshalde (EH): 2,4 ha (0,1 %)</p> <p>Waldfreies Niedermoor (Röhrichte, Großseggenrieder) (GC): 1,0 ha (0,04 %)</p> <p>Waldfreies Niedermoor (Wasserpflanzengesellschaft) (GD): 0,8 ha (0,04 %)</p> <p>Stieleichen-Hainbuchenwald (HA): 133,2 ha (5,9 %)</p>	<p>Stand: 2013 Quelle: LANIS, Lök-Plan</p>
--	---	--

	<p>Bergahorn- und Eschenwald (HG): 12,0 ha (0,5 %)</p> <p>Quelle und Quellwald (SB): 45,8 ha (2,0 %)</p> <p>Erlen- und Eschensumpfwald: (SC): 1,8 ha (0,1 %); (SD): 1,4 ha (0,1 %)</p> <p>Schwarzerlen-Bruchwald (SE): 0,3 ha (0,01 %)</p> <p>Hartholzauenwald der Flüsse (SH): 54,6 ha (2,4 %)</p> <p>Weichholzauenwald der Flüsse (SI): 4,3 ha (0,2 %)</p> <p>Nicht begangene Bereiche (XX): 54,4 ha (2,4 %) (Gewässerkörper Saar und Abgrabungsgewässer)</p>	
--	--	--

Nutzungen		
Historische Nutzung	<p>Das Gesamtgebiet zeichnet sich durch einen hohen Anteil an historisch alten Waldstandorten aus. Alte Misch-, Laub- und Nadelwälder, die länger als 200 Jahre als Wald genutzt wurden, finden sich laut Bundesamt für Naturschutz (BfN) im oberen Leukbachtal, rund um Kastel-Staadt und Taben-Rodt, angrenzend an den ehemaligen Truppenübungsplatz am Serriger Bach und am Lunkertbach sowie an den Saarsteilhängen westlich Serrig und südlich Taben. Die heutigen Niederwälder wurden früher überwiegend zur Lohgerberei und zur Brennholzgewinnung genutzt.</p> <p>Das Landschaftsbild des übrigen Gebiets wurde wie im gesamten Landkreis Trier-Saarburg seit dem Mittelalter bis Mitte des 19. Jahrhunderts durch die als "Rottwirtschaft" bezeichnete Form der Wald-Feld-Wechselwirtschaft nachhaltig geprägt. Neben wenigen ortsnahen, intensiv bebauten Ackerflächen (Flurland) wurde auf den umliegenden Flächen ein sehr extensiver Ackerbau betrieben: Nach dem Holzeinschlag im Frühjahr und Abbrennen der Laub- und Reisigdecke im Herbst wurde das Rottland für ein bis zwei, selten vier Jahre als Acker zwischengenutzt, indem Roggen, Hafer und auf besseren Standorten des Moseltales auch Buchweizen oder Kartoffeln angebaut wurden. Darauf folgte ein 14 bis 20-jähriges Brachestadium, in dem die Fläche sich zu einem mehr oder weniger geschlossenen Niederwald entwickelte.</p> <p>Auf den besseren Böden, vor allem des Gutlandes, wurden dagegen weite Teile der landwirtschaftlichen Nutzfläche bereits Anfang des 18. Jahrhunderts von Flurland und intensiv genutzten Wiesen und Weiden eingenommen. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die gemeindeeigenen Ödlandflächen zunehmend aufgeforstet.</p> <p>In den Tälern östlich der Saar wurde früher Erzbergbau betrieben. Einige Stollen sind heute neben den Verteidigungsanlagen aus dem Zweiten Weltkrieg, den Westwallstollen, wichtige Winterquartiere für Fledermäuse.</p> <p>Im oberen Leuktal bei Kollesleuken wurden einige Mühlen betrieben, wovon heute noch der Mühlgraben zeugt.</p> <p>Die Hochflächen zwischen Serrig und Saarburg wurden viele</p>	<p>Stand: 2013</p> <p>Quelle: VBS BfN: Historisch alte Waldstandorte in Deutschland - Blätter - CC 6302 -Trier - CC 7102 Saarbrücken - 1:200.000</p>

	<p>Jahre als Standortübungsplatz für französische Militärtruppen genutzt. Seit Ende 2011 sind sie als Nationales Naturerbe des Bundes geschützt.</p> <p>An der Saar wurden über viele Jahrhunderte hinweg die Schiffe getreidelt. Auf Leinpfaden, die längs des Ufers verliefen und z.T. noch erhalten sind, zogen Pferde die Schiffe bergauf. Damit sich die Seile nicht im Ufergehölz verfangen, wurde der Uferstreifen gehölzfrei gehalten. Daher fehlen bis heute alte geschlossene Auenwälder auf geeigneten Uferstandorten an der Saar (SCHÄFER & WEY 2014).</p> <p>Der Eiderberg wurde lange als Gemeindeweide (Rinder und Ziegen) genutzt.</p> <p>Von 1924 bis 1956 wurde im Kalksteinbruch am östlichen Eiderberg Kalkstein für das Hüttenwerk Stumm in Neunkirchen (Saar) gebrochen. Eine Seilbahn zum Abtransport des gebrochenen Kalks führte damals ins Saartal zur Bahnlinie.</p>																											
<p>Aktuelle Nutzungstypenstruktur</p>	<p>Die Hauptnutzungstypen im Gebiet verteilen sich wie folgt:</p> <table border="0"> <tr> <td>Gebäude- und Freiflächen:</td> <td>1,0 ha (0,05 %)</td> </tr> <tr> <td>Abbauflächen:</td> <td>8,1 ha (0,4 %)</td> </tr> <tr> <td>Erholungsflächen:</td> <td>3,4 ha (0,2 %)</td> </tr> <tr> <td>Verkehrsflächen:</td> <td>36,7 ha (1,6 %)</td> </tr> <tr> <td>Landwirtschaftsfläche:</td> <td>404,9 ha (18,0 %)</td> </tr> <tr> <td>Waldfläche:</td> <td>1.573,0 ha (69,9 %)</td> </tr> <tr> <td>- Laubwald</td> <td>301,9 ha (13,4 %)</td> </tr> <tr> <td>- Mischwald</td> <td>1.254,0 ha (55,8 %)</td> </tr> <tr> <td>- Nadelwald</td> <td>17,1 ha (0,8 %)</td> </tr> <tr> <td>- Gehölz</td> <td>139,9 ha (6,22 %)</td> </tr> <tr> <td>Wasserflächen:</td> <td>15,2 ha (0,7 %)</td> </tr> <tr> <td>Stillgelegtes Abbauland:</td> <td>11,9 ha (0,5 %)</td> </tr> <tr> <td>Flächen anderer Nutzung:</td> <td>2,6 ha (0,1 %)</td> </tr> </table>	Gebäude- und Freiflächen:	1,0 ha (0,05 %)	Abbauflächen:	8,1 ha (0,4 %)	Erholungsflächen:	3,4 ha (0,2 %)	Verkehrsflächen:	36,7 ha (1,6 %)	Landwirtschaftsfläche:	404,9 ha (18,0 %)	Waldfläche:	1.573,0 ha (69,9 %)	- Laubwald	301,9 ha (13,4 %)	- Mischwald	1.254,0 ha (55,8 %)	- Nadelwald	17,1 ha (0,8 %)	- Gehölz	139,9 ha (6,22 %)	Wasserflächen:	15,2 ha (0,7 %)	Stillgelegtes Abbauland:	11,9 ha (0,5 %)	Flächen anderer Nutzung:	2,6 ha (0,1 %)	<p>Stand: 2010 Quelle: LUWG</p>
Gebäude- und Freiflächen:	1,0 ha (0,05 %)																											
Abbauflächen:	8,1 ha (0,4 %)																											
Erholungsflächen:	3,4 ha (0,2 %)																											
Verkehrsflächen:	36,7 ha (1,6 %)																											
Landwirtschaftsfläche:	404,9 ha (18,0 %)																											
Waldfläche:	1.573,0 ha (69,9 %)																											
- Laubwald	301,9 ha (13,4 %)																											
- Mischwald	1.254,0 ha (55,8 %)																											
- Nadelwald	17,1 ha (0,8 %)																											
- Gehölz	139,9 ha (6,22 %)																											
Wasserflächen:	15,2 ha (0,7 %)																											
Stillgelegtes Abbauland:	11,9 ha (0,5 %)																											
Flächen anderer Nutzung:	2,6 ha (0,1 %)																											
<p>Weitere aktuelle Nutzungen</p>	<p>Rohstoffgewinnung: Die Saaraue bei Kanzem diente zur Kiesgewinnung. Die Kiesgruben sind überwiegend stillgelegt oder werden gerade verfüllt. Östlich von Taben-Rodt im Steinbruch Saarhausen Johann Düro GmbH & Co. KG wird seit über 130 Jahren Quarzit abgebaut, der überwiegend im Straßen- und Gleisbau verwendet wird. Zurzeit läuft für die geplante Erweiterung des Steinbruchs nach Norden ein immisionsschutzrechtliches Genehmigungsverfahren.</p> <p>Tourismus: Im Gebiet verlaufen zahlreiche lokale und überregionale Radwege und Wanderwege z.T. mit Schautafeln zur Umweltbildung, z.B. der Landschaftsökologische Lehrpfad am Kanzemer Saarbogen und die Eiderberg-Erlebnisroute sowie der Saar-Hunsrück-Steig. In den Saarsteilhängen östlich Serrig befindet sich ein Startplatz für Drachenflieger.</p> <p>Wassergewinnung: Das Leuktal und die angrenzenden Hanglagen bei Kollesleuken und Freudenburg sowie Teile der Wald- und Landwirtschaftsflächen südlich Kastel-Stadt sind als Trinkwasserschutzgebiete der Zonen II und III ausgewiesen.</p>	<p>Stand: 2014 Quelle: http://www.kanzem.de http://www.saar-obermosel.de http://www.geoportal-wasser.rlp.de/servlet/is/2025/ http://www.duero.biz/index.html http://www.serrigerland.de/drachenfliegen_saar_serrig.htm</p>																										

2.1 Landwirtschaftliche Nutzung des Gebietes		
Anteil landwirtschaftlicher Nutzflächen im Gebiet Grünland-Ackerverhältnis	<p>Die landwirtschaftliche Nutzfläche weist mit einer Flächengröße von 404,9 ha ca. 18 % der Fläche des FFH-Gebietes auf.</p> <p>Die landwirtschaftliche Nutzfläche weist zu 2,7 % Acker- und zu 13,4 % Grünlandnutzung auf. Daneben finden sich mit 1,4 % Streuobstbestände, mit 0,3 % Weingärten sowie Obstbaumanlagen und Baumschulen mit 0,9 % im Gebiet.</p>	Stand: 2010 Quelle: LUWG
Grundlagendaten zur Landwirtschaft im Gebiet	Die landwirtschaftlichen Nutzflächen konzentrieren sich auf die Gemarkungen Wiltingen, Kanzem und Schoden (hier Weinbau) sowie Serrig, Kastel-Staadt und Freudenburg (Grünland / Viehwirtschaft). Innerhalb des Gebiets liegen keine Vorrangflächen Landwirtschaft, größere Vorbehaltsflächen befinden sich im Bereich der Leuk südlich von Saarburg, östlich von Freudenburg sowie östlich von Serrig (Details zur landwirtschaftlichen Nutzung siehe Fachbeitrag in Anlage 2).	Stand: 2014 Quelle: LWK
Ländliche Bodenordnungsverfahren	<p>Im Gebiet finden folgende vereinfachte Flurbereinigungsverfahren statt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Leuktal Teilgebiet Brühl [71101], - Leuktal [71028]. 	Stand: 2014 Quelle: DLR
Landwirtschaftliche Entwicklungsziele	<p>Innerhalb des FFH-Gebietes spielt die Landwirtschaft eine eher untergeordnete Rolle. Die hier landwirtschaftlich genutzten Flächen werden überwiegend als Grünland, aber auch als Ackerland und zum Weinanbau genutzt.</p> <p>Die derzeitige Nutzungsart und -intensität sollte beibehalten werden. Eine Einschränkung der Bewirtschaftung der Flächen wird seitens der Landwirtschaftskammer abgelehnt. Weiterhin muss der Zugriff auf die landwirtschaftlichen Nutzflächen gewährleistet bleiben, um die Existenz der Betriebe zu gewährleisten.</p> <p>Die Landwirtschaft einschränkende Maßnahmen wie z.B. Extensivierung, Sukzession, Einschränkung der Beweidung und Mahd auf bestimmte Termine ähnlich extensiver Grünlandnutzung usw. sollen hier nicht etabliert werden, wenn es nicht in das Betriebskonzept eines Bewirtschafters passt.</p>	Stand: 2014 Quelle: LWK

2.2 Forstwirtschaftliche Nutzung des Gebietes
<p>Siehe Anlage 1 - Forstwirtschaftlicher Fachbeitrag (Stand September 2013)</p> <p>Die Anlage enthält Daten und Auswertungen zur aktuellen Struktur der Wälder im FFH-Gebiet. Die künftige Waldbewirtschaftung soll sich an den Natura 2000-Zielen orientieren und die in Teil B des Bewirtschaftungsplans formulierten Planungsempfehlungen umsetzen. Diese Empfehlungen sollen auch bei der Forsteinrichtungsplanung und der Bestimmung der Waldentwicklungsziele berücksichtigt werden.</p>

3 Natura 2000-Fachdaten

(vgl. Grundlagenkarte)

LRT nach Anhang I der FFH-Richtlinie:	LRT-Code ¹	LRT-Name [» hier]	ha ²	ha ³	EZ G ⁴	EZ S ⁵	EZ A ⁶	EZ B ⁷
	3150	Eutrophe Stillgewässer	0,28	-	B	B	C	A
	3260	Fließgewässer mit flutender Wasservegetation	- ⁸	-				
	3270	Schlammige Flussufer	- ⁸	-				
	6110*	Lückige basophile Pionierrasen*	- ⁸	-				
	6210*	Trockenrasen mit Orchideenreichtum*	8,91	-	B	B	B	A
	6210	Trockenrasen	3,34	-	B	C	B	B
	6230*	Borstgrasrasen*	0,15	-	B	C	B	B
	6430	Feuchte Hochstaudenfluren	1,01	-	n.b.			
	6510	Flachland-Mähwiesen	26,22	-	A	A	B	A
	8150	Silikatschutthalden	6,88	-	n.b.			
	8160*	Kalkhaltige Schutthalden*	- ⁸	-				
	8220	Silikatfelsen mit Felsspaltenvegetation	1,95 49 m ⁹	-	n.b.			
	8230	Silikatfelskuppen mit Pioniervegetation	- ⁸	-				
	9110	Hainsimsen-Buchenwälder	390,63	-	n.b.			
	9130	Waldmeister-Buchenwälder	11,7	-	n.b.			
	9160	Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwälder	- ¹⁰	-				
	9170	Labkraut-Eichen-Hainbuchenwälder	- ¹⁰	-				
	9180*	Schlucht- und Hangmischwälder*	66,56	-	n.b.			
	91E0*	Erlen- und Eschenauenwälder (Weichholzaunenwälder)*	15,23	-	B	B	A	B

¹ Auflistung der im Gebiet vorhandenen FFH-Lebensraumtypen (Stand: 2014, Quelle: Natura2000 Steckbrief zum FFH-Gebiet, weluga umweltplanung)

² Flächengröße der FFH-LRT nach GIS-technischer Verschneidung mit der FFH-Gebietsgrenze (Stand: 2014, Quelle: weluga umweltplanung)

³ LRT-Fläche außerhalb des FFH-Gebiets, die im Rahmen dieses Bewirtschaftungsplans berücksichtigt wird

⁴ Erhaltungszustand Gesamt lt. Erhaltungszustandsbewertung (Stand: 2014, Quelle: weluga umweltplanung)

⁵ Erhaltungszustand Struktur lt. Erhaltungszustandsbewertung (vgl. Kap. 1)

⁶ Erhaltungszustand Arten lt. Erhaltungszustandsbewertung (vgl. Kap. 1)

⁷ Erhaltungszustand Beeinträchtigungen lt. Erhaltungszustandsbewertung (vgl. Kap. 1)

⁸ Der LRT ist im Gebiet kleinflächig vorhanden. Es liegt jedoch keine flächige Abgrenzung vor

⁹ Der LRT ist als Linienelement kartiert, Angabe der Gesamtlänge

¹⁰ Der LRT konnte derzeit nicht im Gebiet nachgewiesen werden (Vorkommen wurde 2013 überprüft),

(nicht bewertet = n. b.)

* prioritärer Lebensraumtyp

Arten nach Anhang II der FFH-Richtlinie:	Wissenschaftlicher Artname ¹	Deutscher Artname	Status ²	EZ G ³	EZ H ⁴	EZ P ⁵	EZ B ⁶
	<i>Bombina variegata</i>	Gelbbauchunke	r	B	A	B	B
	<i>Triturus cristatus</i>	Kammolch	u	-	-	-	-
	<i>Cerambyx cerdo</i>	Heldbock	u	-	-	-	-
	<i>Limoniscus violaceus</i>	Veilchenblauer Wurzelhalsschnellkäfer	r	A	A	A	A
	<i>Lucanus cervus</i>	Hirschkäfer	r	B			
	<i>Osmoderma eremita</i> *	Eremit *	r	B	B	A	B
	<i>Cottus gobio</i>	Groppe	r	C			
	<i>Lampetra planeri</i>	Bachneunauge	r	-	-	-	-
	<i>Euplagia quadripunctaria</i> *	Spanische Flagge*	r	B	-	-	-
	<i>Lycaena dispar</i>	Großer Feuerfalter	r	A			
	<i>Castor fiber</i>	Europäischer Biber	r	-	-	-	-
	<i>Barbastella barbastellus</i>	Mopsfledermaus	r	-	-	-	-
	<i>Myotis bechsteinii</i>	Bechsteinfledermaus	b	B	-	-	-
	<i>Myotis emarginatus</i>	Wimperfledermaus	r	-	-	-	-
	<i>Myotis myotis</i>	Großes Mausohr	r	B	-	-	-
	<i>Rhinolophus ferrumequinum</i>	Große Hufeisennase	r	A	-	-	-
	<i>Trichomanes speciosum</i>	Prächtiger Dünnpfarn	r	B	-	-	-

¹ Auflistung der im Gebiet vorhandenen Arten des Anh. II der FFH-Richtlinie (Stand: 2014 Quelle: Natura 2000 Steckbrief zum FFH-Gebiet, weluga umweltplanung)

² Status (Stand: 2013, Quelle: SDB, LAT 2013, KÖHLER 2011, IVL 2011)

³ Erhaltungszustand Gesamt lt. Erhaltungszustandsbewertung (Stand: 2013, Quelle: LAT 2013, KÖHLER 2011, IVL 2011)

⁴ Erhaltungszustand Habitatqualität lt. Erhaltungszustandsbewertung (vgl. Kap. 1)

⁵ Erhaltungszustand Zustand der Population lt. Erhaltungszustandsbewertung (vgl. Kap. 1)

⁶ Erhaltungszustand Beeinträchtigungen lt. Erhaltungszustandsbewertung (vgl. Kap. 1)

* prioritäre Art

3.1 Lebensraumtypen nach FFH-Richtlinie (Anhang I)	
LRT-Code	Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen der Lebensraumtypen (LRT) mit ihrer Struktur, ihren Arten Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand einzelner Vorkommen Bewertung im Gesamtgebiet
3150	Eutrophe Stillgewässer Verbreitung und Vorkommen des LRTs: Diesem Lebensraumtyp werden zwei Stillgewässer im Bereich einer ehemaligen Kiesgrube östlich von Kanzem zugeordnet. Das größere Gewässer besitzt Schwimm- und Tauchblattfluren mit Weiße Seerose (<i>Nymphaea alba</i>) und Krebssschere (<i>Stratiotes aloides</i>), vermutlich angesalbt, sowie Dreifurchige Wasserlinse (<i>Lemna trisulca</i>), Kleine Wasserlinse (<i>Lemna minor</i>) und Zwerg-Laichkraut (<i>Potamogeton pusillus agg.</i>). Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand: Akute Beeinträchtigungen und Gefährdung des LRTs sind aktuell nicht bekannt. Der Gesamterhaltungszustand ist aufgrund der guten Habitatstrukturen bei einem mäßi-
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=3150	

	<p>gen typischen Artenbestand als gut einzustufen.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Der Lebensraumtyp 3150 nimmt nur einen geringen Flächenanteil des Gebiets ein, ist aber durchaus als charakteristisches Element naturnaher Flussauen und als Laichgewässer für Amphibien bedeutsam. Verglichen mit den übrigen LRT des Gebietes besitzt er aber nur eine untergeordnete Bedeutung, zumal es sich bei den vorhandenen Beständen um sekundäre Gewässer handelt.</p>
<p>3260</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=3260</p>	<p>Fließgewässer mit flutender Wasservegetation</p> <p>Verbreitung und Vorkommen des LRTs:</p> <p>Zu diesem Lebensraumtyp zählen Bäche und Flüsse mit flutender Wasserpflanzenvegetation vom Tiefland bis zur montanen Stufe. Im Rahmen der landesweiten Biotopkartierung wurde der LRT innerhalb des FFH-Gebietes nicht kartiert. Innerhalb der Saar im Bereich des Wiltinger Saarbogen fehlen zurzeit die typischen Wasserpflanzen und Wassermoose. Ein kleinflächiges Vorkommen des LRTs liegt jedoch in einigen Fließgewässerabschnitten der größeren Nebenbäche der Saar vor. So kommt z.B. in der Leuk und im Freudenburger Bach das Quellmoos (<i>Fontinalis antipyretica</i>) als charakteristische Art des LRTs 3260 vor.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Beeinträchtigungen und Gefährdungen gehen im Gebiet von Vertritt, Gewässerbefestigung und Querbauwerken aus.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Als potenzieller Lebensraum von Fischarten des Anhangs II der FFH-Richtlinie (Groppe, Bachneunauge) und wertvolles Struktur- und Vernetzungselement ist der LRT 3260 trotz des geringen Flächenanteils für das Gesamtgebiet von hoher Bedeutung.</p>
<p>3270</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=3270</p>	<p>Schlammige Flussufer</p> <p>Verbreitung und Vorkommen des LRTs:</p> <p>Dieser Lebensraumtyp umfasst die einjährige, stickstoffliebende Pioniervegetation aus Gänsefuß- und Zweizahngesellschaften auf schlammigen Uferstreifen und Schlammböden meist größerer Flüsse mit naturnaher Fließgewässerdynamik. Ein kleinflächiges Vorkommen des LRTs existiert am Saarufer des Wiltinger Saarbogens, obwohl er bei der landesweiten Biotopkartierung nicht erfasst wurde. Folgende charakteristischen Pflanzenarten, die erst im Spätsommer zur Entwicklung kommen sind für das Saarufer belegt (LANIS):</p> <p>Schwarzer Senf (<i>Brassica nigra</i>), Dreiteiliger Zweizahn (<i>Bidens tripartita</i>), Wasserpfeffer (<i>Persicaria hydropiper</i>).</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Mögliche Beeinträchtigungen stellen die in Teilbereichen der alte Uferverbau der Saar sowie die am Saarufer weit verbreiteten Vorkommen invasiver Neophyten dar.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Als typischer Bestandteil einer naturnahen Flusslandschaft erhöht der LRT der schlammigen Flussufer die Diversität des Gebietes, für das Gesamtgebiet ist seine Bedeutung jedoch aufgrund des kleinflächigen Vorkommens nur als untergeordnet einzuschätzen.</p>
<p>6110*</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=6110</p>	<p>Lückige basophile Pionierrasen*</p> <p>Verbreitung und Vorkommen des LRTs:</p> <p>Dieser Lebensraumtyp wurde im Rahmen der landesweiten Biotopkartierung nicht erfasst und konnte auch im Rahmen der Bewirtschaftungsplanung nicht belegt werden. Dennoch ist ein kleinflächiges Vorkommen auf unzugänglichen Kuppen und Felsbändern der sekundären Felswände der ehemaligen Kalksteinbrüche am Eiderberg bei Freudenburg wahrscheinlich. Das Vorkommen der Charakterart Weiße Fetthenne (<i>Sedum album</i>) weist auf diesen LRT hin (LANIS).</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Potenzielle Gefährdungen gehen von der zunehmenden Verbuschung der Steinbrüche aus.</p>

	<p>Bewertung im Gesamtgebiet: Der LRT nimmt nur einen sehr kleinen Flächenanteil ein und ist für das FFH-Gebiet von untergeordneter Bedeutung.</p>
<p>6210 (*)</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=6210</p>	<p>Trockenrasen (mit Orchideenreichtum*)</p> <p>Verbreitung und Vorkommen des LRTs: Halbtrockenrasen kommen im Gebiet nur im Bereich der Muschelkalkkuppe des NSG Eiderbergs bei Freudenburg vor. Etwa zwei Drittel der Gesamtfläche des Lebensraumtyps zeichnet sich durch Orchideenreichtum aus und ist somit ein prioritärer LRT. Insgesamt konnten bisher 26 Orchideenarten und -unterarten nachgewiesen werden. Das Vorkommen des Helm-Knabenkraut (<i>Orchis militaris</i>) mit mehreren Tausend Exemplaren gilt als das größte in Rheinland-Pfalz. Hervorzuheben sind weiterhin die Massenbestände des Deutschen Enzians (<i>Gentianella germanica</i>) (2010 ca. 120.000 Exemplare) (INFOTAFELN NATURPARK SAAR-HUNSRÜCK ZUM NSG EIDERBERG).</p> <p>Aufgrund des Vorkommens stark gefährdeter Orchideenarten in teils sehr hohen Beständen sind die großflächigen Kalkmagerrasen im Nordwesten, auf dem zentralen Bergrücken sowie im Süden des Gebiets als prioritär einzustufen. Bemerkenswert sind die Vorkommen des stark gefährdeten Himmelblauen Bläulings (<i>Polyommatus bellargus</i>) und des gefährdeten Silbergrünen Bläulings (<i>Polyommatus coridon</i>), einer Verantwortungsart des Landes RLP (LfU).</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand: Aufgrund der langjährigen Biotoppflegemaßnahmen sind die großflächigen offenen Halbtrockenrasen in einem guten, auf dem Bergrücken sogar in einem hervorragenden Erhaltungszustand. Die Bestände am Südrand des Gebiets sind in einem mittleren bis schlechten Erhaltungszustand aufgrund starker Verbuschung, starker Streuauflagen und / oder dem Eindringen invasiver Neophyten (Japan-Staudenknöterich <i>Fallopia japonica</i>). Weitere Gefährdungen von Teilbereichen gehen durch intensive Erholungsnutzungen innerhalb des ehemaligen Steinbruchs aus (Feuerstellen, Fahrspuren, Müllablagerungen).</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet: Auf Grund artenreicher und im Gebiet hervorragend ausgeprägter Bestände mit landesweiter Bedeutung ist dieser Lebensraumtyp für das Gesamtgebiet von hoher Bedeutung.</p>
<p>6230*</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=6230</p>	<p>Borstgrasrasen*</p> <p>Verbreitung und Vorkommen des LRTs: Auf einer Lichtung innerhalb einer jungen Aufforstung südwestlich des Höckerbergs findet man den einzigen Borstgrasrasen des Gebiets im Bereich eines Weges und angrenzender Wildäsungswiese.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand: Randliches Eindringen des Besenginsters und des Adlerfarns stellen neben der zunehmenden Beschattung durch die angepflanzten Buchen eine Gefährdung des Borstgrasrasens dar. Sein Erhaltungszustand wird aktuell noch mit gut bewertet.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet: Aufgrund der Kleinflächigkeit des vermutlich nur episodenhaft auf Waldlichtungen im Gebiet auftretenden Lebensraumtyps ist seine Bedeutung für das Gesamtgebiet als untergeordnet einzustufen.</p>
<p>6430</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=6430</p>	<p>Feuchte Hochstaudenfluren</p> <p>Verbreitung und Vorkommen des LRTs: Feuchte Hochstaudenfluren sind im Rahmen der landesweiten Biotopkartierung am Serziger Bach, am Lunkertbach, am Pinschbach und im Leukbachtal erfasst worden. Neben diesen als kartierte Biotope ausgewiesenen Beständen ist mit weiteren kleinflächigen Vorkommen im Uferbereich der Bäche des FFH-Gebiets zu rechnen.</p> <p>Ausprägungen des Chaerophylletum bulbosi und des Urtico-Aegopodietums, die diesem LRT zuzuordnen sind, sind auch an den Saarufern im Wiltinger Saarbogen zu erwarten. Diese sind jedoch im Rahmen der landesweiten Biotopkartierung nicht differenziert wor-</p>

	<p>den.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand: Eutrophierung und Viehtritt stellen Beeinträchtigung und Gefährdungen der Hochstaudenfluren der Mittelgebirgsbäche dar. Am Saarufer sind die Feuchten Hochstaudenfluren durch die zahlreichen invasiven Neophyten gefährdet. Geringe Beeinträchtigungen bestehen am unteren Albach durch einen parallel zum Bach verlaufenden Fahrweg, der die potenziellen Standorte für Hochstaudenfluren in ihrer Ausdehnung beschränkt. Der Erhaltungszustand im Gesamtgebiet ist als gut bis mittel einzuschätzen.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet: Innerhalb des FFH-Gebietes sind die feuchten Hochstaudenfluren nur kleinflächig verbreitet und von untergeordneter Bedeutung, ergänzen aber den Strukturreichtum der Fluss- und Bachtäler.</p>
<p>6510</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=6510</p>	<p>Flachland-Mähwiesen</p> <p>Verbreitung und Vorkommen des LRTs: Blütenreiche Flachland-Mähwiesen sind verstreut über das ganze Gebiet verbreitet. Man findet sie im Wiltinger Saarbogen, am Südwestrand des ehemaligen TÜP, im Leuker Bachtal und seinen Seitentälchen, randlich des Eiderberges, bei Kastel-Stadt und südlich Taben-Rodt. Ein Verbreitungsschwerpunkt stellt das Serriger Bachtal mit großflächigen, zusammenhängenden Magerwiesen unterschiedlicher Standortbedingungen dar. Neben orchideenreichen feuchten Glatthaferwiesen treten hier trockene Varianten mit Vorkommen des Knolligen Hahnenfuß (<i>Ranunculus bulbosus</i>) und weiteren Magerkeitszeigern sowie Übergänge zu Bergwiesen mit Vorkommen der Schwarzen Flockenblume (<i>Centaurea nigra</i>) und Schwarzer Teufelskralle (<i>Phyteuma nigrum</i>) auf.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand: Insgesamt ist der Erhaltungszustand der Flachlandmähwiesen aufgrund ihrer typischen Habitatstrukturen und der artenreichen Ausprägung als hervorragend einzustufen. Gefährdet und beeinträchtigt sind einzelne, randlich oder innerhalb von Waldflächen gelegene Magerwiesen durch Eindringen von Adlerfarn, aufkommende Verbuschung sowie die Anlage von Kirrungen. Innerhalb der landwirtschaftlichen Nutzflächen gelegene Flachland-Mähwiesen zeigen vereinzelt Eutrophierungserscheinungen und ein stärkeres Auftreten von gesellschaftsuntypischen Beweidungszeigern.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet: Der LRT nimmt zwar nur einen kleinen Flächenanteil des FFH-Gebiets ein, stellt aufgrund seiner hervorragenden Ausprägung einen bedeutsamen Lebensraum für Arten der Magerwiesen dar und besitzt daher für das Gesamtgebiet eine hohe Bedeutung.</p>
<p>8150</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=8150</p>	<p>Silikatschutthalden</p> <p>Verbreitung und Vorkommen des LRTs: Großflächige Silikatschutthalden wurden im Rahmen der landesweiten Biotopkartierungen im Bereich des Höhenzugs des Maunerts und an den westlichen Saarsteilhängen unterhalb der Michaelis Kapelle bei Taben-Rodt sowie im Tabener Urwald dokumentiert. Nicht auskartierte kleinflächige Vorkommen sind zusätzlich im Gebiet (z.B. innerhalb der Saarsteilhänge östlich von Hamm) zu erwarten. Charakteristisch für die Silikatschutthalden des Gebiets ist das stete Vorkommen des Wolligen Zackenmützenmoos (<i>Racomitrium lanuginosum</i>).</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand: Beeinträchtigungen und Gefährdungen des LRTs sind derzeit nicht bekannt. Trotz der vergleichsweise artenarmen Ausprägung ist der Erhaltungszustand der Silikatschutthalden im Gesamtgebiet aufgrund ihrer hervorragenden Habitatstrukturen und der geringen Gefährdung als gut bis hervorragend einzuschätzen.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet: Als typischer aber seltener Lebensraum auf Hunsrückschiefer und Lebensraum seltener und hoch spezialisierter Tier- und Pflanzenarten besitzen die Silikatschutthalden im Ge-</p>

	samtgebiet eine hohe Bedeutung.
<p>8160*</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=8160</p>	<p>Kalkhaltige Schutthalden*</p> <p>Verbreitung und Vorkommen des LRTs: Dieser Lebensraumtyp wurde in den letzten Jahren im FFH-Gebiet nicht nachgewiesen. Potenzielle Wuchsstandorte sind am Fuße der sekundären Felswände in den Kalksteinbrüchen am Eiderberges zu erwarten. Diese Bereiche sind derzeit jedoch stark verbuscht und zeigen keine lebensraumtypische Vegetation.</p>
<p>8220</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=8220</p>	<p>Silikatfelsen mit Felsspaltenvegetation</p> <p>Verbreitung und Vorkommen des LRTs: Dieser LRT besitzt einen Verbreitungsschwerpunkt an Felsgraden der Saarsteilhänge nordöstlich von Hamm. Einzelne Vorkommen auf Schieferfelsen südlich Saarhausen und östlich Stadt.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand: Nach aktuellem Kenntnisstand ist der LRT im Gebiet nicht gefährdet. Da die Felsen der Saarsteilhänge nicht oder nur sehr schwer zugänglich sind, konnte im Rahmen der landesweiten Biotopkartierung nur für wenige Felsen die lebensraumtypische Vegetation vollständig dokumentiert werden. Eine Abschätzung des Erhaltungszustands ist demnach schwerlich möglich.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet: Silikatfelsen mit Felsspaltenvegetation stellen einen charakteristischen naturraumtypischen Sonderstandort der Saarsteilhänge dar und sind daher trotz ihres geringen Flächenanteils für das Gesamtgebiet von hoher Bedeutung.</p>
<p>8230</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=8230</p>	<p>Silikatfelskuppen mit Pioniervegetation</p> <p>Verbreitung und Vorkommen des LRTs: Dieser Lebensraumtyp wurde bei der landesweiten Biotopkartierung nicht erfasst. Auf den Sandstein- und Schieferfelsen innerhalb des Gebiets sind jedoch die standörtlichen Bedingungen für ein Vorkommen gegeben. Kleinflächige Vorkommen des LRTs sind daher wahrscheinlich.</p>
<p>9110</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=9110</p>	<p>Hainsimsen-Buchenwälder</p> <p>Verbreitung und Vorkommen des LRTs: Hainsimsen-Buchenwälder stellen auf die Gesamtfläche bezogen den am weitesten verbreiteten LRT des Gebietes dar. Sie nehmen 17 % der Fläche ein und sind randlich des ehemaligen TÜP, an den Hängen des Leuktalsystems, sowie in den Waldgebieten nördlich und südlich Taben-Rodt zu finden.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand: Hinsichtlich der Altersklassen sind Bestände vom Dickungsstadium bis starkem Baumholz vertreten, die Artenzusammensetzung ist typisch. Geringe Beeinträchtigungen liegen in einigen Beständen durch eine Beimischung von Nadelhölzern oder standortfremden Laubhölzern vor. Der Gesamterhaltungszustand des Hainsimsen-Buchenwaldes ist als gut einzustufen.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet: Der Lebensraumtyp des Hainsimsen-Buchenwaldes repräsentiert eine naturnahe Vegetation und stellt einen bedeutenden Lebensraum für landesweit seltene und gefährdete Fledermausarten des Anhangs II der FFH-Richtlinie (Mopsfledermaus, Bechsteinfledermaus, Großes Mausohr) dar. Demzufolge besitzt er eine hohe Bedeutung für das Gesamtgebiet.</p>

<p>9130</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=9130</p>	<p>Waldmeister-Buchenwälder</p> <p>Verbreitung und Vorkommen des LRTs: Dieser Lebensraumtyp ist für drei Standorte im Umkreis von Freudenburg dokumentiert. Zusätzlich ist der Waldmeister-Buchenwald auch auf Kleinstandorten innerhalb der Hainsimsen-Buchenwälder zu erwarten, die im Rahmen der landesweiten Biotopkartierung nicht differenziert werden konnten.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand: Der Buchenwald am Eiderberg ist gering durch Freizeitaktivitäten beeinträchtigt. Gefährdungen des LRTs sind aktuell nicht bekannt.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet: Analog zu den Hainsimsen-Buchenwäldern sind ebenfalls die Waldmeister-Buchenwälder als potenziell natürliche Waldgesellschaft und wichtiger Lebensraum der Anhang II Fledermausarten hoch bedeutsam für das Gesamtgebiet.</p>
<p>9160</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=9160</p>	<p>Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwälder</p> <p>Verbreitung und Vorkommen des LRTs: Dieser LRT wurde im Rahmen der landesweiten Biotopkartierung nicht erfasst und konnte auch bei den Kartierungen zur Bewirtschaftungsplanung innerhalb der großflächigen Niederwaldgebiete der Saarsteilhänge und des Serriger Bachtalsystems nicht eindeutig nachgewiesen werden. Ein kleinfächiges Vorkommen des Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwaldes entlang der Bäche des FFH-Gebietes kann jedoch mit letzter Sicherheit nicht ausgeschlossen werden.</p>
<p>9170</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=9170</p>	<p>Labkraut-Eichen-Hainbuchenwälder</p> <p>Verbreitung und Vorkommen des LRTs: Dieser LRT wurde bei der landesweiten Biotopkartierung nicht erfasst und konnte auch im Rahmen der Kartierungen zur Bewirtschaftungsplanung innerhalb der vorgegebenen Suchräume nicht belegt werden. Ein kleinflächiges Vorkommen auf wärmebegünstigten Hangstandorten des FFH-Gebietes kann jedoch mit letzter Sicherheit nicht ausgeschlossen werden.</p>
<p>9180*</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=9180</p>	<p>Schlucht- und Hangmischwälder*</p> <p>Verbreitung und Vorkommen des LRTs: Dieser Lebensraumtyp findet sich im FFH-Gebiet zum einen an kühl-schattigen Hangstandorten der Bachtälchen und der Saarsteilhänge, zum anderen an trocken-warmen, blockschuttreichen Standorten der Saarsteilhänge. Die kühl-schattigen Schlucht- und Hangmischwälder sind durch das Vorkommen von Bergahorn (<i>Acer pseudoplatanus</i>) und Esche (<i>Fraxinus excelsior</i>) in der Baumschicht und feuchtigkeitsliebende Farnarten wie z.B. Hirschwurde (<i>Asplenium scolopendrium</i>) und Dorniger Schildfarn (<i>Polystichum aculeatum</i>) gekennzeichnet. In wärmebegünstigten Lagen dominieren, forstlich bedingt, Eichen die Baumschicht (ehemalige Lohgerbe-Niederwälder).</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand: Nach derzeitigem Kenntnisstand sind die Schlucht- und Hangmischwälder im Gebiet nicht beeinträchtigt oder gefährdet. Der Lebensraumtyp weist insgesamt eine gute Ausprägung der Habitatstrukturen auf und besitzt ein weitgehend vorhandenes lebensraumtypisches Arteninventar, so dass der Erhaltungszustand insgesamt als gut bezeichnet werden kann.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet: Als potenziell natürliche Vegetation der eng eingeschnittenen Bachtäler sowie der Saarsteilhänge kommt dem Schutz und Erhalt der landesweit seltenen Schlucht- und Hangmischwälder im Gebiet eine besondere Bedeutung zu.</p>

<p>91E0*</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=91E0</p>	<p>Erlen- und Eschenauenwälder (Weichholzaunenwälder)*</p> <p>Verbreitung und Vorkommen des LRTs: Dieser Lebensraumtyp ist zum einen in Form von Weichholz-Auenwäldern am Wiltinger Saarbogen verbreitet, zum anderen als Erlen-Eschen-Bachuferwald an Bachabschnitten des Leukbachsystems, am Serriger Bach und Lunkertbach, sowie am Pinschbach, Altfelsbach, Wolfsbach und einigen kleineren Quellbächen des Gebiets.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand: Die Weidenauenwälder des Wiltinger Saarbogen sind hauptsächlich durch auftretende invasive Neophyten wie Japanischer Knöterich (<i>Fallopia japonica</i>), Goldruten- und Asternarten (<i>Solidago spec.</i>, <i>Aster spec.</i>) und das Drüsige Springkraut (<i>Impatiens glandulifera</i>) beeinträchtigt. Häufige Beeinträchtigungen der Bach-Erlen-Eschenwälder stellen das Vorkommen von Stör- und Eutrophierungszeigern wie z.B. Brombeere (<i>Rubus Sect. Rubus</i>) und Brennnessel (<i>Urtica dioica</i>) dar. Am Lunkertbach liegen Wochenendhäuser mit Gärten direkt in der Bachaue. Der Auwald des Serriger Bachs ist durch Zerschneidung (Straße und Stromleitungstrasse) beeinträchtigt. Aufgrund der guten Ausprägung der Habitatstrukturen und des weitgehend vorhandenen lebensraumtypischen Arteninventars befindet sich der Lebensraumtyp trotz der Beeinträchtigungen insgesamt noch in einem guten Erhaltungszustand.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet: Der Lebensraumtyp nimmt mit 0,7 % zwar nur einen kleinen Flächenanteil des Gebietes ein, ist aber als natürlicher Vegetationstyp der Fluss- und Bachauen bedeutsam für das Gebiet und den überregionalen Biotopverbund und stellt einen wichtigen Lebensraum des Bibers dar.</p>
--	---

3.2 Arten nach FFH-Richtlinie (Anhang II)		
Art ¹	Status ²	Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen Beeinträchtigungen / Erhaltungszustand einzelner Vorkommen Bewertung im Gesamtgebiet
<p><i>Bombina variegata</i> (Gelbbauchunke)</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1193</p>	<p>reproduzierende Population (LAT 2013)</p>	<p>Verbreitung und Vorkommen der Art: Im Rahmen der Bewirtschaftungsplanung wurden die Vorkommen der Gelbbauchunke im Gebiet durch gesonderte Kartierungen erfasst (LAT 2013). Erhebungen fanden auf dem ehemaligen französischen Standortübungsplatz zwischen Irsch bei Saarburg und Serrig statt. Dort existiert eine bekannte Population. Zusätzlich wurden die Kleingewässer der ehemaligen Kiesgrube Kickert und der Kiesgrube Wacht im NSG „Wiltinger Saarbogen“ auf Vorkommen von Amphibien und Reptilien der Anhänge II und IV der FFH-Richtlinie untersucht. Im Rahmen der Kartierungen konnten 41 adulte Tiere, 56 Jungunken, 9 Metamorphlinge und 13 Larven der Gelbbauchunke nachgewiesen werden. Der ehemalige TÜP eignet sich auf Grund seiner zahlreichen ephemeren Kleingewässer gut als Laichhabitat der Gelbbauchunke. In dem Areal zwischen den ehemaligen Panzerstraßen gibt es zahlreiche kleine Senken mit verdichtetem Boden, die durch die ehemalige militärische Nutzung entstanden sind. In Vorbereitung auf das geplante Beweidungsprojekt wurden die aufgekommenen Gehölze im Winter 2012 / 2013 großflächig gerodet. Hierbei wurden viele der vorhandenen Kleingewässer von schwerem Gerät durchfahren und haben dadurch für die Gelbbauchunke an Attraktivität gewonnen. Einige größere, bewachsene Gewässer, können als Aufenthaltsgewässer dienen. Sie eignen sich potenziell auch als Laichgewässer für den Kamm-Molch. Innerhalb des sich nach Nordosten anschließenden Waldgebietes existieren mehrere Fahrspuren, Wildsuhlen und größere Pfützen, die po-</p>

		<p>tenziell als Laichgewässer für die Gelbbauchunke in Frage kommen, auch wenn sie innerhalb des Waldes liegen und stark beschattet sind. Auf den geschotterten Wegen haben sich kleine Pfützen gebildet, die für Jungunken als vorübergehende Aufenthaltsgewässer geeignet sind. Der ehemalige TÜP eignet sich mit seinen unterschiedlich exponierten und z.T. mit Gebüsch bewachsenen Böschungen, den großflächigen Rohbodenbereichen und dem Vorkommen von grabbaren Material auch als terrestrischer Lebensraum für die Gelbbauchunke. Weitere Landlebensräume sind in den umgebenden Wäldern in ausreichender Zahl und Qualität vorhanden.</p> <p>In den Abgrabungsgewässern des Wiltinger Saarbogens konnten keine Gelbbauchunken nachgewiesen werden.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Bei dem untersuchten Gelbbauchunkenvorkommen handelt es sich um eine mittelgroße, reproduzierende Population, was einem guten Erhaltungszustand bezüglich der Populationsgröße und -struktur entspricht. Der Wasserlebensraum besteht aus einem Komplex von zahlreichen kleinen, flachen Gewässern, die wenig bis keine submerse und emerse Vegetation enthalten und voll besonnt sind. Die meisten der Gewässer trocknen während der Laichsaison aus. Mehrere geeignete Aufenthaltsgewässer für die Gelbbauchunke sind vorhanden.</p> <p>Der Landlebensraum weist im direkten Umfeld der Gewässer geeignete Versteckmöglichkeiten innerhalb des Waldes und im Offenland auf. Auf Grund von kürzlich durchgeführten Pflegemaßnahmen sind dynamische Rohbodenstandorte und staunasse Böden ausreichend vorhanden, die Sukzession in der direkten Umgebung der Laichgewässer ist in einem frühen Stadium. Die Habitatqualität ist mit hervorragend bewertet.</p> <p>Das Vorkommen der Gelbbauchunke liegt isoliert; innerhalb der Wanderungsdistanz sind keine weiteren Vorkommen bekannt. Die Vernetzung der Population mit benachbarten Vorkommen ist damit mittel bis schlecht.</p> <p>Hinsichtlich der Beeinträchtigungen ist der Erhaltungszustand als gut zu bezeichnen, die Lebensraumzerschneidung durch Fahrwege ist gering und eine Beeinträchtigung durch intensive Land- und Forstwirtschaft bzw. Bebauung ist derzeit nicht gegeben. Eine Beeinträchtigung liegt in der fortschreitenden Sukzession und der fehlenden Dynamik der Wasserlebensräume. Ohne Erhaltungs- und Verbesserungsmaßnahmen ist die Habitatqualität für die Population mittelfristig gefährdet. Insgesamt ist der Erhaltungszustand der Gelbbauchunken-Population als gut einzustufen.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Der Schutz und Erhalt der landesweit sehr seltenen und nur lückenhaft verbreiteten Gelbbauchunke stellt ein sehr bedeutsames Erhaltungsziel für das Gebiet dar. Gelbbauchunken sind sowohl landes- als auch bundesweit stark gefährdet.</p>
<p><i>Triturus cristatus</i> (Kamm-Molch)</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1166</p>	<p>n.b. LAT 2013</p>	<p>Verbreitung und Vorkommen der Art:</p> <p>Kamm-Molche bevorzugen größere stehende und tiefe Gewässer der offenen Landschaft im Flach- und Hügelland. Die Fortpflanzungsgewässer des Kamm-Molchs besitzen eine ausgeprägte Ufer- und Unterwasservegetation und sind weitgehend unbeschattet.</p> <p>Bei den Kartierungen im Rahmen der Bewirtschaftungsplanung (LAT 2013) konnten auf dem ehemaligen TÜP und im Wiltinger Saarbogen keine Kamm-Molche nachgewiesen werden.</p> <p>Potenzielle Habitate in Form einiger größerer, bewachsener Gewässer, die sich auch als Aufenthaltsgewässer der Gelbbauchunke eignen, sind jedoch auf dem ehemaligen Militärgelände vorhanden.</p>

<p><i>Cerambyx cerdo</i> (Heldbock)</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ff&pk=1088</p>	<p>n.b.</p>	<p>Verbreitung und Vorkommen der Art:</p> <p>Auf der Blockhalde im Naturwaldreservat Urwald von Taben wurden 1996 / 1997 alte Schlupflöcher in abgebrochenen Kronenästen gefunden. Es wurden damals und auch bei neuen Untersuchungen 2011 weder Imagines noch frische Schlupflöcher gefunden, so dass anzunehmen ist, dass dort eine frühere Population des Heldbocks erloschen ist (KÖHLER, schriftl. 2014).</p> <p>Untersuchungen im Umkreis des Steinbruchs Düro ergaben ebenfalls keinen Nachweis dieser Art (PAULUS 2009).</p> <p>Nach Angaben von NIEHUS (2001) fehlen aktuelle Nachweise dieser Art für den ganzen Großraum Trier.</p> <p>Da diese Käferart sehr ortstreu und immobil ist, und das frühere Vorkommen erloschen ist, erscheint ein Vorkommen des Heldbocks unwahrscheinlich. Mit letzter Sicherheit kann jedoch das Nichtvorkommen im Gebiet nicht bewiesen werden, da an den schwerzugänglichen Saarsteilhängen noch geeignete Alteichen als Brutstätten vorhandenen sind und der Nachweis des Heldbock nur sehr schwierig und durch zeitaufwändige Spezialanalysen geschehen kann, die im Gebiet nicht flächendeckend durchgeführt worden sind.</p>
<p><i>Limoniscus violaceus</i> (Veilchenblauer Wurzelhals-schnellkäfer)</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ff&pk=1079</p>	<p>Nachweis</p> <p>KÖHLER 2011</p>	<p>Verbreitung und Vorkommen der Art:</p> <p>Im Rahmen des FFH-Monitorings wurde das landesweit einzige bekannte Vorkommen des Veilchenblauen Wurzelhals-schnellkäfers innerhalb des Tabener Urwalds 2011 untersucht. Im Rahmen dieser Untersuchungen wurden 26 potenzielle Habitatbäume mit manuellen Techniken und unter Einsatz von Baumhöhlenektoren sowie Boden- und Flugfallen eingehend untersucht. In der Alteiche, in deren Fußhöhle 1997 zwei Exemplare der Art gefunden wurden, konnte kein aktueller Nachweis mehr erbracht werden. Ein Individuum wurde jedoch an einer weiteren, vitalen, im Kern hohlen Eiche gefangen (KÖHLER 2011).</p> <p>Da an den Saarsteilhängen des Saarlandes ebenfalls Nachweise des Veilchenblauen Wurzelhalskäfers gelangen, kann nach der Einschätzung von KÖHLER (2011) von einer grenzüberschreitenden Gesamtpopulation ausgegangen werden, die sich eventuell noch weiter entlang der Saarlänge Richtung Norden erstreckt.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Eine potenzielle Beeinträchtigung und Gefährdung der Art besteht in der forstlichen Nutzung der an das Naturwaldreservat grenzenden Waldgebiete. Nach aktueller Kenntnis erstreckt sich das Vorkommen des Veilchenblauen Wurzelhalskäfers über die Landesgrenze hinaus entlang der Saar bis in das Saarland. Unmittelbar angrenzend an das Reservat findet sich nur ein Baumbestand im Unterhang, der ähnlich strukturiert ist, aber bewirtschaftet wird. In den vergangenen Jahren wurden dort auch hohle Altbuchen eingeschlagen, die durchaus bruttauglich für FFH-Arten waren.</p> <p>In der Erhaltungszustandsbewertung unter Berücksichtigung der nur stichprobenhaften Erhebungen nach KÖHLER (2011) wird der Zustand der Population als hervorragend bewertet.</p> <p>Die Habitatqualität wird aufgrund der Vitalität der Brutbäume, der Flächengröße des besiedelten Lebensraumes (Naturwaldreservat und angrenzenden potenzielle Habitats), der hohen Höhlenbaumdichte und des relativ dichten Kronenschlusses außerhalb der Schutthalde als hervorragend eingestuft.</p> <p>Unter Einbeziehung der nur sehr geringen Beeinträchtigungen ist der Gesamterhaltungszustand der Art im Gebiet als hervorragend zu bezeichnen (KÖHLER 2011).</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Der Schutz und Erhalt des einzigen Vorkommens der Art in Rheinland-</p>

		Pfalz stellt ein Erhaltungsziel mit herausragender Bedeutung dar.
<p><i>Lucanus cervus</i> (Hirschkäfer)</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ff&pk=1083</p>	Nachweis	<p>Verbreitung und Vorkommen der Art: Nachweise des Hirschkäfers liegen für den Urwald bei Taben vor. Im Rahmen des Monitorings des Veilchenblauen Wurzelhalsschnellkäfers (KÖHLER 2011) wurden ein zertretenes Männchen auf einem Waldweg, sowie ein Weibchen in einer Lichtfalle beobachtet. Ein weiterer Einzelfund aus dem Jahr 2012 ist für den Ortskern Schoden in der unmittelbaren Nähe des FFH-Gebiets dokumentiert (LUWG). Die Suche nach xylobionten Käfern im Umkreis des Steinbruchs Düro (PAULUS 2009) ergab lediglich die Beobachtung zweier Hirschkäfermännchen auf Nahrungssuche innerhalb der ehemaligen Abbauflächen südlich Saarhausen. Brutstätten der Art konnten jedoch trotz des Vorkommens geeigneter Baumstubben nicht nachgewiesen werden. Der Hirschkäfer wird aufgrund seiner Dämmerungsaktivität und der kurzen aktiven Imaginalzeit nur sehr selten außerhalb gezielter Kartierungen zufällig gefunden. Potenzielle Brutstätten in Form verrottender Eichenstubben und -stümpfe sind im gesamten Gebiet vorhanden. Weitere Hirschkäfervorkommen außerhalb der bekannten Fundorte sind daher wahrscheinlich.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand: Konkrete Beeinträchtigungen und Gefährdung der Art sind im Gebiet nicht bekannt. Insgesamt ist der Erhaltungszustand im Hinblick auf die gute Habitatausstattung als gut einzustufen.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet: Der Erhalt des Hirschkäfers als typische totholzbewohnende Käferart am Rande ihres Verbreitungszentrums beiderseits der Mosel zwischen Trier und Cochem ist für das Gesamtgebiet von hoher Bedeutung.</p>
<p><i>Osmoderma eremita*</i> (Eremit)</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ff&pk=1084</p>	Nachweis	<p>Verbreitung und Vorkommen der Art: Das bekannte Vorkommen des Eremiten im Tabener Urwald wurde 2011 einem Stichprobenmonitoring unterzogen (IVL 2011). Es wurden potenzielle Habitatbäume erfasst und auf Vorkommen der Art untersucht (Erfassungsmethoden vgl. IVL 2011). Es konnten 14 besiedelte oder ehemals besiedelte Bäume nachgewiesen werden. In drei Bäumen sind die Vorkommen aufgrund starker negativer Veränderungen des Mulmkörpers voraussichtlich schon erloschen. Im Rahmen des Monitorings konnten drei lebende und zwei tote Käfer nachgewiesen werden. Gesicherte Larvennachweise liegen jedoch nicht vor. Weitere aktuelle Nachweise des Eremiten im Urwald von Taben liegen vor; PAULUS (2009) und KÖHLER (2011) beobachteten ebenfalls jeweils einen aktiven Eremiten bei ihren Studien.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand: Eine potenzielle Gefährdung des Eremiten stellt der Verlust der Habitatbäume durch ein natürliches Ereignis wie z.B. einen starken Sturm oder einen Waldbrand dar. Die Erhaltungszustandsbewertung der Metapopulation im Naturwaldreservat Urwald von Taben kommt zu folgenden Ergebnis (IVL 2011): Population: B - gut, Habitatstruktur: A - hervorragend, Beeinträchtigungen: B - gering Gesamterhaltungszustand: mindestens B - gut</p> <p>Berücksichtigt man die schwierige Erfassbarkeit des Eremiten aufgrund der Unzugänglichkeit vieler potenzieller Brutbäume und die kaum nachzuweisende Besiedlung von Kronenbereichen, könnte die Bewertung der Population und damit auch des Gesamterhaltungszu-</p>

		<p>stands in der Realität besser als gut sein (IVL 2011). Jedoch wird im Gegensatz zu der Erhaltungszustandsbewertung des Veilchenblauen Wurzelhalsschnellkäfers beim Eremiten (IVL 2011) diese Hochrechnung nicht vorgenommen.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet: Der Schutz und Erhalt des Eremiten, der in Rheinland-Pfalz nur noch an zwei weiteren Orten vorkommt, stellt ein Erhaltungsziel mit herausragender Bedeutung dar.</p>
<p><i>Euplagia quadripunctaria</i>* (Spanische Flagge)</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1078</p>	n.b.	<p>Verbreitung und Vorkommen der Art: Das FFH-Gebiet liegt im Verbreitungsgebiet der Spanischen Flagge im Mosel- und Saartal. Im Saarland und in Rheinland-Pfalz ist die Art mittlerweile weit verbreitet, kommt aber meist nur lokal, dort aber häufig vor (WERNO 2009). Die Art bevorzugt struktur- und blütenreiche sonnige Lebensräume mit einem kleinräumigen Wechsel von schattigen Gebüschern, Staudenfluren, Säumen und Magerstandorten und ist in schattig-feuchten Lagen ebenso zu finden wie an sonnigen, trockenen Standorten. Nachweise liegen für den Süden des Gebietes vor. Im Rahmen der faunistischen Untersuchungen für das Genehmigungsverfahren zur Erweiterung des Steinbruchs Düro konnte die Spanische Flagge in Sukzessionsstadien randlich des bisherigen Abbaus, an Weg- und Waldrändern sowie lichten Wald- und Gebüschstadien innerhalb der nördlich angrenzenden Wäldern sowie innerhalb des südwestlich an den Steinbruch angrenzenden, von Felsen und Lichtungen durchsetzten Waldgebietes nachgewiesen werden (WERNO 2009). Dieses Vorkommen gehört zu den Primärvorkommen der Metapopulation an der Saar (Werno 2009). Obwohl keine weiteren Nachweise vorliegen ist, aufgrund geeigneter Habitatstrukturen und dem hohen Grenzlinienanteil ein rezentes Vorkommen der Spanischen Flagge im gesamten FFH-Gebiet sehr wahrscheinlich.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand: Die geplante Steinbruchserweiterung Düro stellt eine Gefährdung der Art durch Vernichtung der gut besiedelten Sukzessionsstadien dar. Kompensationsmaßnahmen sind in einem südlich gelegenen verfüllten Steinbruch geplant. Nach Angaben von WERNO (2009) kommt die Spanische Flagge im gesamten Durchbruchstal der Saar durch den Hunsrück an vielen Stellen vor und hat stabile bis leicht zunehmende Bestände. Dementsprechend ist der Erhaltungszustand im Gesamtgebiet als gut einzuschätzen.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet: Die warmen Schlucht- und Auwälder des FFH-Gebiets stellen ein bedeutsames Habitat der Metapopulation der Spanischen Flagge im Saartal dar. Dem Schutz und Erhalt dieser Art kommt damit eine besondere Bedeutung im Gesamtgebiet zu.</p>
<p><i>Lycaena dispar</i> (Großer Feuerfalter)</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1060</p>	Reproduzierende Populationen (LfU)	<p>Verbreitung und Vorkommen der Art: Die Metapopulation des Großen Feuerfalters besiedelt innerhalb des feuchten Offenlands des Saartals vier Teilhabitate: die östlichen Saar-Uferwiesen bei Wiltigen, die Extensivweiden westlich des Wiltinger Saarknies, die Saar-Uferwiesen bei Schoden sowie den Hammer Saarbogen. Die beiden letztgenannten Standorte befinden sich überwiegend direkt angrenzend, jedoch außerhalb der Gebietsabgrenzungen.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand: Eine Erhaltungszustandsbewertung der einzelnen Teilpopulationen auf</p>

		<p>der Grundlage von Monitoringkartierungen aus dem Jahre 2009 liegt vor (LUWG). Die einzelnen Teilpopulationen werden wie folgt charakterisiert (LUWG):</p> <p><u>1. Uferwiesen Wiltingen:</u> Durchgängiger und somit gut vernetzter Grünlandstreifen mit reichlich Ampferpflanzen. Nachteilig ist die vermutlich gleichzeitige und intensive Nutzung des gesamten Bereichs. Die Besiedlung ist schwächer als erwartet. Flussufer wird aufgrund eines sehr hohen Staudenreichtums nicht als Habitat genutzt.</p> <p><u>2. Saarknie Wiltingen:</u> Große Fläche (hohes Flächenpotential), reich strukturiert (viele Mikrohabitate, unterschiedliche Ampfer-Wuchsorte: Flussufer, Grünland) und starke Unterschiede in der Nutzungsintensität (Populationseinbrüche bedingt durch Nutzung zum gleichen und / oder falschen Zeitpunkt sehr gering), Teilflächen zwar getrennt / gegliedert aber trotzdem gut vernetzt, hohe Populationsdichte, wichtige Lage im Ausbreitungskorridor der Saar.</p> <p><u>3. Schoden</u> Noch geringe Populationsdichte, Nachweise vor allem in den Bereichen westlich der Straße, dort aber eher wenig Ampferpflanzen in den Flächen (flachgründige Brachen, edaphisch trocken). Diese Pflanzen sind dann zwar häufig belegt (schneller Einachweis), Mangel an Nahrungsressourcen aber nicht auszuschließen, nur tragfähig für kleine Populationen, Trennung von Weinberg- und Weinbergsbrachenbereich vom Grünlandbereich durch Bundesstraße und Bahnlinie nachteilig. Die Fläche an sich vielleicht eher Kategorie C, aber Aufwertung durch räumliche Nähe zur besten Fläche im Wiltinger Saarknie, diese ermöglicht Wiederbesiedlung bzw. Populationszuwachs, beide Flächen gemeinsam wichtig für Ausbreitung entlang der Saar (sowohl linkes als auch rechtes Saarufer hier besiedelt).</p> <p><u>4. Hamm</u> Große Fläche mit reichlich Ampfer (vor allem in großen Ackerbrachen), Besiedlung aber sehr schwach: Gebiet ist durch naturfernes und teilweise betoniertes Saarufer im Vorfeld der Schneise einerseits und geschlossenen Wald andererseits schwer von außen her zu besiedeln, Dichte der Vorkommen von <i>L. dispar</i> im umgebenden Bereich unklar, da dort bislang nicht kartiert; in Anbetracht der momentanen Besiedlung noch Einschätzung als C (mittel - schlecht), vom Potential her aber sicher B (gut).</p> <p><u>Erhaltungszustandsbewertung:</u> Der Zustand der Populationen wird für die Uferwiesen bei Wiltingen als gut, für die übrigen drei Populationen als hervorragend bewertet. Die Uferweisen bei Wiltingen und der Hammer Saarbogen besitzen eine mittlere bis schlechte Habitatqualität, die Wiesen bei Schoden und die Extensivweiden im Wiltinger Saarknie eine gute Habitatqualität. Beeinträchtigungen durch Sommer-Überflutungen und Mahd zwischen Eiablage und Winterruhe der Larven werden für die Wiltinger Uferwiesen als mittel bis stark eingestuft, die übrigen Flächen sind gering bis mittel beeinträchtigt. Die Gesamtbewertung des Erhaltungszustand der Teilpopulationen stellt sich folgendermaßen dar (LfU):</p> <table data-bbox="603 1883 1268 2007"> <tr> <td>- Uferwiesen bei Wiltingen:</td> <td>gut</td> </tr> <tr> <td>- Extensivweiden Wiltinger Saarknie:</td> <td>hervorragend</td> </tr> <tr> <td>- Uferwiesen bei Schoden:</td> <td>gut</td> </tr> <tr> <td>- Hammer Saarbogen:</td> <td>mittel - schlecht</td> </tr> </table>	- Uferwiesen bei Wiltingen:	gut	- Extensivweiden Wiltinger Saarknie:	hervorragend	- Uferwiesen bei Schoden:	gut	- Hammer Saarbogen:	mittel - schlecht
- Uferwiesen bei Wiltingen:	gut									
- Extensivweiden Wiltinger Saarknie:	hervorragend									
- Uferwiesen bei Schoden:	gut									
- Hammer Saarbogen:	mittel - schlecht									

		<p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Die Erhaltung der lokalen Population des in Rheinland-Pfalz vom Aussterben bedrohten Großen Feuerfalters stellt für das FFH-Gebiet ein Erhaltungsziel von herausragender Bedeutung dar.</p>
<p>Lampetra plane-ri (Bachneunauge)</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1096</p>	<p>Reproduzierende Populationen BFS 2007</p>	<p>Verbreitung und Vorkommen der Art:</p> <p>Bachneunaugen wurden im Rahmen des Fischmonitorings zur europäischen Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) im Jahr 2006 für die Leuk in Höhe der Ortschaft Trassem nachgewiesen. Schon vor der Renaturierung der Leuk gab es in diesem Abschnitt einen gesunden Bestand des Bachneunauges trotz eher mäßiger Habitateignung (BFS 2007). Aufgrund der durchgeführten Renaturierungsmaßnahmen dürfte sich die Habitatqualität der Leuk für das Bachneunauge weiter verbessert haben.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Insgesamt wurden 82 Tiere mit einer guten Altersstruktur gefangen (BFS 2007). Da die Habitatstruktur für Bachneunaugen auch in den übrigen Abschnitten der Leuk innerhalb des FFH-Gebietes günstig ist, ist im gesamten Gewässer mit reproduzierenden Beständen in einem guten Erhaltungszustand zu rechnen.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Als typischer Bewohner reich strukturierter naturnaher Bäche und Flüsse ist das Bachneunauge eine bedeutende Art des FFH-Gebietes.</p>
<p>Cottus gobio (Groppe)</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1163</p>	<p>Reproduzierende Populationen BFS 2007</p>	<p>Verbreitung und Vorkommen der Art:</p> <p>Die Groppe wurde bei Befischungen im Rahmen des WRRL-Fischmonitorings für den Serriger Bach mit 145 Individuen und für die Leuk mit 4.114 Individuen nachwiesen (BFS 2007). Ein einzelnes Exemplar konnte auch in der Saar im Bereich des Wiltinger Saarbogens außerhalb des typischen Lebensraumes der Art gefangen werden (BFS 2007a). Weitere aktuelle Sichtbeobachtungen der Art liegen für den Oberlauf der Leuk vor (A. SCHÄFER, mdl. 2014). Ältere Angaben aus dem Jahr 1988 (LUWG) beziehen sich auf unteres Pinschbachtal. Dort ist die Art, wie auch in den übrigen Mittelgebirgsbächen des Gebiets, aufgrund guter Habitatrequisiten potenziell zu erwarten.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Die Populationen der Groppe an Leuk und Serriger Bach zeigt eine gute Alterstruktur, so dass von reproduzierenden Beständen auszugehen ist (BFS 2007).</p> <p>Beeinträchtigungen und Gefährdungen der Groppe sind an der Leuk derzeit nicht bekannt, am Serriger Bach stellt die Ufernutzung bis an den Gewässerrand eine Beeinträchtigung des Lebensraums dar (BFS 2007).</p> <p>Auf Grundlage der Habitatqualität der Mittelgebirgsbäche des Gebietes und der hohen bis sehr hohen Dichte der nachgewiesenen Populationen ist der Erhaltungszustand der Groppe zumindest mit gut einzuschätzen.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Als typischer Bewohner sommerkühler und sauerstoffreicher Bäche und Flüsse ist die Groppe eine bedeutende Art des FFH-Gebietes.</p>
<p>Barbastella barbastellus (Mopsfledermaus)</p>	<p>Winterquartier, Sommerlebensraum WEISHAAR 2013 AG.L.N.</p>	<p>Verbreitung und Vorkommen der Art:</p> <p>Neben Spalten an Bäumen werden von der Art auch Stollen und Höhlen als Winterquartiere aufgesucht. Als Jagdlebensräume werden überwiegend Wälder genutzt, die Art jagt aber auch entlang von Waldrändern, Wasserläufen Baumreihen, etc.</p> <p>Demzufolge wird hinsichtlich der Habitatstrukturen das gesamte Gebiet als geeignetes Jagdhabitat für die Mopsfledermaus eingeschätzt.</p>

<p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1308</p>	<p>2014</p>	<p>Nachgewiesen wurde die Art durch Netzfänge für die 1. Spaltenhöhle des Pilsfelsens bei Kastel-Staadt (1 Exemplar, 1991). Durch Dektektorbegehungen und Horchboxuntersuchungen wurde die Art für die Wälder nördlich und südlich des Steinbruchs Düro (östl. Taben-Rodt) erfasst (AG.L.N. 2014). Die Nachweise betreffen Bereiche innerhalb und direkt angrenzend der FFH-Gebietsabgrenzung.</p> <p>Im Rahmen dieser Untersuchung wurde die Art regelmäßig im Nordosten und Nordwesten des Steinbruchs sowie auf Waldwegen, Lichtungen und im Bereich felsiger Waldrandbereiche im Gebiet südwestlich des Steinbruchs nachgewiesen. Die Art konnte mit mehreren Tieren gleichzeitig im Bereich eines zwischen Süd- und Nordgebiet am Rand einer Schlucht gelegenen Felsens sowie im Umkreis einer mit alten Eichen bestandenen Lichtung im Nordosten des Steinbruchs bei der Jagd beobachtet werden. Aufgrund der Habitatstrukturen am letztgenannten Standort ist dort das potenzielle Vorhandensein von natürlichen Quartieren nicht auszuschließen (AG.N.L. 2014).</p> <p>Netzfänge (im Jahr 2013 durch B. GESSNER) belegen ebenfalls die Mopsfledermaus für den Steinbruch Düro und die umliegenden Waldgebiete (WEISHAAR 2013).</p> <p>Ein weiterer aktueller Nachweis der Art durch einen Netzfang liegt für den Schießplatz des ehemaligen TÜP (GESSNER, 1 Exemplar 2013) direkt angrenzend an das FFH-Gebiet vor (WEISHAAR 2013). Bedeutende Winterquartiere liegen in den benachbarten FFH-Gebieten 6205-302 „Obere Mosel bei Oberbillig“ und 6305-302 „Nitteler Fels und Nitteler Wald“.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Eine potenzielle Gefährdung geht von der Steinbrucherweiterung Düro aus, die möglicherweise Quartiere der Mopsfledermaus beansprucht (AG.L.N. 2014).</p> <p>Der Erhaltungszustand der Art wird in Bezug auf die gute Habitatausstattung des Gebiets und der nahegelegenen Winterquartiere als gut eingeschätzt.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Da die Mopsfledermaus bundesweit zu den stark gefährdeten beziehungsweise vom Aussterben bedrohten Arten und in Westeuropa zu den gefährdetsten Fledermausarten überhaupt gehört, stellt die Erhaltung der lokalen Population auch für das FFH-Gebiet ein sehr bedeutendes Erhaltungsziel dar.</p>
<p><i>Myotis bechsteini</i> (Bechsteinfledermaus)</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1323</p>	<p>Winterquartier, Sommerlebensraum WEISHAAR 2013 AG.N.L. 2014</p>	<p>Verbreitung und Vorkommen der Art:</p> <p>Winternachweise der Bechsteinfledermaus liegen für den Westwallstollen „Hasenheide A“ im Serriger Bachtal (1 Exemplar 2012) und den Westwallstollen „Porzellanstollen“ (1 Exemplar 1997) im Tal des Lunckertbaches vor. Ein aktueller Nachweis aus dem Juli 2013 mittels Horchboxuntersuchungen liegt für den Schießplatz des ehemaligen TÜP vor, der direkt an das FFH-Gebiet angrenzt. Eine Wochenstube mit 30 Bechsteinfledermäusen im Garten des ehemaligen Forsthauses Saarbürg nahe der Gebietsgrenze ist durch ältere Fundangaben (1994) belegt (WEISHAAR 2013).</p> <p>Im Jahr 2014 gelang ein Nachweis eines Bechsteinfledermaus-Männchen bei Netzfängen in der Nähe des Steinbruchs Düro (AG.N.L. 2014)</p> <p>Im Hinblick auf die bevorzugten Habitatstrukturen der Bechsteinfledermaus, die bevorzugt in alten strukturreichen Laub- und Mischwäldern jagt, aber auch halboffene reich strukturierte Flächen nutzen kann (HILLEN ET. AL. 2010), ist diese Art im gesamten FFH-Gebiet zu erwarten.</p>

		<p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Eine potenzielle Gefährdung der Bechsteinfledermaus besteht in der derzeitig praktizierten Methode zur Naturverjüngung von Buchenwäldern. Nach einer anfänglichen leichten Bestandsauflichtung zur Initiierung von Buchenjungwuchs erfolgt eine starke Auflichtung mit explosionsartiger Jungwuchsentwicklung. Danach erfolgt die Abräumung des Altbestandes mit Verbleiben der nicht verwertbaren Äste, die flächig den Boden bedecken. Da die Jagdräume der Bechsteinfledermaus zwischen Boden und Baumkrone liegen, ergeben sich lediglich während der ersten Phase einige Vorteile. Während der zweiten Phase füllt jedoch die dichte Vegetation den Jagdraum für Jahrzehnte aus (WEISHAAR 2013, GESSNER mündlich 2014).</p> <p>Insgesamt ist der Erhaltungszustand aufgrund der geringen Populationsgröße in Verbindung mit der guten Habitatausstattung und der noch geringen Beeinträchtigung an den Winterquartieren als gut einzustufen.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Die Bechsteinfledermaus ist eine Leitart der strukturreichen Laubwälder und daher im Gebiet von hoher Bedeutung.</p>
<p><i>Myotis emarginatus</i> (Wimperfledermaus)</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1321</p>	<p>Nachweis AG.L.N. 2014</p>	<p>Verbreitung und Vorkommen der Art:</p> <p>Die Wimperfledermaus ist als wärmeliebende Art, ähnlich wie die Große Hufeisennase, im Gebiet zu erwarten. Sie bevorzugt halboffene, parkähnliche oder kleinstrukturierte Landschaften, beispielsweise Streuobstwiesen oder laubholz- und gebüschreiche Wälder, Waldränder und Gewässer zum Jagen und findet im Saartal, Leukbachtal, im Serriger Bachtal sowie auf dem ehemaligen TÜP gute Habitatrequisiten vor.</p> <p>Nachweise der Art liegen für den Süden des Gebiets im Umkreis des Steinbruchs Düro vor.</p> <p>Die Wimperfledermaus wurde im Rahmen der faunistischen Untersuchungen zur Steinbrucherweiterung (vgl. Mopsfledermaus) vor allem im Bereich breiter Waldwege nördlich und südwestlich des Abbaus nachgewiesen. Im nördlichen Teilgebiet wurde auch der Waldrand in der Randzone des Steinbruchgeländes bejagt, im Südgebiet stellt die offene Felswand mit den angrenzenden Waldrändern einen wichtigen Jagdlebensraum dar.</p> <p>Nach HARBUSCH & UTESCH (2008) liegt eine kopfstärke Wochenstubenkolonie in Luxemburg in etwa 18 km Entfernung westlich des FFH-Gebiets im Moseltal.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Eine potenzielle Beeinträchtigung und Gefährdung geht von der Steinbrucherweiterung Düro aus, die derzeitige Jagdlebensräume der Wimperfledermaus beansprucht (AG.L.N. 2014).</p> <p>Kompensationsmaßnahmen sind südlich Saarhausen innerhalb der Waldflächen und des ehemaligen Abbaugeländes geplant (AG.L.N. 2014).</p> <p>Der Erhaltungszustand der Wimperfledermaus wird in Bezug auf die gute Habitatqualität und die geringe Anzahl an Nachweisen der Art als gut bis mittel eingeschätzt.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Aufgrund der Lage des FFH-Gebietes benachbart zu bedeutenden Fortpflanzungshabitaten und innerhalb der Verbreitungssachsen im Saar- und Moseltal ist der Schutz und Erhalt der Wimperfledermaus im Bereich ihrer nördlichen Arealgrenze ein bedeutsames Erhaltungsziel des Gesamtgebietes.</p>

<p><i>Myotis myotis</i> (Großes Mausohr)</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1324</p>	<p>Winterquartier, Sommerlebensraum WEISHAAR 2013</p>	<p>Verbreitung und Vorkommen der Art: Als Winterquartiere dienen dem Großen Mausohr die Westwallstollen Nr. 3, Hasenheide A und Hasenheide B im Serriger Bachtal, der Porzellanstollen im Lunkertbachtal sowie der 250 m nördlich des Gebiets gelegenen Erzstollen bei Irsch. Bei Winterquartierkontrollen konnten bis zu 5 Exemplare nachgewiesen werden (WEISHAAR 2013). In einem Kasernengebäude in Saarburg in ca. 50 m Entfernung vom FFH-Gebiet konnte 2011 eine Wochenstube mit 80 Tieren nachgewiesen werden (WEISHAAR 2013). Aktuelle Nachweise liegen für den Schießplatz des ehemaligen TÜP (Horchboxuntersuchungen) vor (WEISHAAR 2013). Für den Bereich um den Steinbruch Düro gibt es Detektor / Horchboxnachweise, weiterhin konnten bei Netzfängen sowohl Jungtiere als auch adulte Tiere gefangen werden, darunter auch reproduktive Weibchen (AG.N.L. 2014). Ältere Fundangaben: Im Dachraum des ehemaligen Forsthaus Saarburg Ost wurde 1994 ein totes Großes Mausohr gefunden. Im Dachstuhl des Kindergartens in Serrig wurde 1989 ein Exemplar der Art nachgewiesen. Detektornachweise aus dem Jahr 1989 liegen für das Leuktal bei Weyerhäuschen vor (WEISHAAR 2013). Als Sommerlebensräume sind die größeren zusammenhängenden Laubwaldbestände des FFH-Gebietes geeignet. Bevorzugt werden Altersklassenwälder mit geringer Bodenbedeckung vom Großen Mausohr als Jagdhabitat genutzt. Die strukturreiche Kulturlandschaft des Serriger Bachtals sowie die alten Obstbaumbestände des ehemaligen Truppenübungsplatzes sind ebenfalls als potenzielle Jagdgebiete der Art einzustufen.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand: Potenzielle Gefährdungen und Beeinträchtigungen gehen von der Steinbrucherweiterung Düro aus, die potenzielle Tagesquartiere der Männchen beanspruchen könnte. Kompensationsmaßnahmen sind im südlich angrenzenden Waldgebiet geplant. Weiterhin ist das Große Mausohr ebenfalls durch die oben beschriebene, großflächige Naturverjüngung der Buchenwälder gefährdet. Die Art fliegt in niedrigem Suchflug über dem Waldboden und ortet passiv die Laufgeräusche von Laufkäfern. Durch die flächige Bedeckung des Waldbodens mit Geäst bleibt die Beute in der ersten Phase weitgehend unerreichbar für die Mausohren bzw. die Effizienz ihres Jagdflugs wird stark vermindert. In der 2. Phase verhindert der dichte Jungwuchs für Jahrzehnte jegliche Bodenjagd (WEISHAAR 2013). Der Erhaltungszustand des Großen Mausohrs wird aufgrund der noch vorhandenen guten Habitatrequisiten insgesamt als gut eingeschätzt.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet: Als Leitart alter Buchenhallenwälder ist der Schutz und Erhalt des Großen Mausohrs ein wichtiges Erhaltungsziel des Gesamtgebietes.</p>
<p><i>Rhinolophus ferrumequinum</i> (Große Hufeisennase)</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1304</p>	<p>Winterquartier, Sommerlebensraum WEISHAAR 2013 (AG.N.L. 2014)</p>	<p>Verbreitung und Vorkommen der Art: Die wärmeliebende Art bevorzugt mosaikartig zusammengesetzte, extensiv genutzte Kulturlandschaften, die reich sind an natürlichen Saumbiotopen und Hecken. Dazu gehören Gärten und Obstbestände auf beweidetem Grünland sowie Laubwälder und strukturreiche Waldränder. Derartige Landschaftselemente sind im Gebiet zahlreich vorhanden. Dementsprechend liegen zahlreiche Nachweise der Großen Hufeisennase im FFH-Gebiet und seinem näheren Umkreis vor: Als Sommerquartiere wurden der Dachraum der Kirche Irsch (2006) sowie ein Keller der Domäne Serrig (1993) genutzt (WEISHAAR 2013). Die Jagdgebiete befinden sich meist im Umkreis von etwa fünf Kilometern um das Quartier, auch die Winterquartiere sind in der Regel nicht allzu weit von den Sommerlebensräumen entfernt.</p>

		<p>Detektor- und Hochboxnachweise innerhalb der Jagdhabitats liegen für das Streuobstgebiet um Kastel-Stadt, den Schießplatz des ehemaligen Truppenübungsplatzes (WEISHAAR 2013) sowie die Felswand südlich Saarhausen vor (AG.N.L. 2014).</p> <p>Nach der Einschätzung von WEISHAAR besteht in den Kugelfanggebäuden Potenzial zur Schaffung eines Wochenstubenquartiers. Die gehäuften Nachweise der Großen Hufeisennase in einer relativ großen Distanz (18 km) von der bekannten Wochenstube in Luxemburg lässt eine eigene Population im Umfeld des TÜP wahrscheinlich werden (WEISHAAR 2013).</p> <p>Winterquartiere der Großen Hufeisennase konzentrieren sich um den ehemaligen Truppenübungsplatz. Es handelt sich um Westwallstollen und ehemalige Erzbergwerkstollen. Nachweise von bis zu 5 Exemplaren bei Winterkontrollen liegen für den Erzstollen Irsch, die Westwallstollen Nr. 3, Hasenheide A und den Porzellanstollen (Serriger Bachtal, Lunkertbachtal) vor.</p> <p>Weitere bedeutende Winterquartiere liegen in den benachbarten FFH-Gebieten 6205-302 „Obere Mosel bei Oberbillig“ und 6305-302 „Nitteler Fels und Nitteler Wald“.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand: Beeinträchtigungen und Gefährdung der Art sind aktuell im Gebiet nicht bekannt. Auf Grund der guten Habitatrequisiten weist die Art insgesamt einen guten Erhaltungszustand auf (LfU).</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet: Aufgrund der Lage des FFH-Gebietes, benachbart zu bedeutenden Fortpflanzungshabitats und innerhalb der Verbreitungssachse im Mosel- und Saartal ist der Schutz und Erhalt der landes- und bundesweit seltenen Großen Hufeisennase ein herausragendes Erhaltungsziel des Gesamtgebietes.</p>
<p>Castor fiber (Europäischer Biber)</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1337</p>	<p>Nachweis</p>	<p>Verbreitung und Vorkommen der Art: Ein Biberbau und Fraßspuren des Bibers konnten an einem Altarm der Leuk zwischen Saarburg und Trassem nachgewiesen werden. Das dazugehörige Biberrevier erstreckt sich vom Campingplatz Saarburg bis zum Ortsanfang Trassem. Genalysen von Haarproben durch das Senkenberg Institut ergaben eindeutig, dass es sich um Europäische Biber handelt. Die Populationsgröße ist jedoch nicht bekannt. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Biber weitergewandert sind (HECKEL, KREISVERWALTUNG SAARBURG, mündl. 2014).</p> <p>Die renaturierte Leuk mit ihren grabbaren Ufern ist auf ganzer Länge als potenzielles Habitat des Bibers einzustufen.</p> <p>Biber-Fraßspuren am Wiltinger Saarbogen, die seit dem Herbst 2007 regelmäßig beobachtet werden können, gehören wahrscheinlich zu einer Familie Kanadischer Biber (<i>Castor canadensis</i>), deren Biberburg sich an der Saar oberhalb des Sportboothafens Saarburg befand. Im Winter 2012 / 2013 wurden ein Muttertier und ein Jungtier gefangen, der Vater und vermutlich weitere Nachkommen entkamen und halten sich noch im Gebiet auf (S. VENSKE, Biberzentrum RLP, mündl 2014).</p> <p>Hinsichtlich der Habitatrequisiten ist der Wiltinger Saarbogen als potenzielles Habitat des Europäischen Bibers anzusehen. Es ist davon auszugehen, dass die Europäischen Biber die versprengten Kanadischen Biber verdrängen werden. Mit weiteren Einwanderungen Europäischer Biber (ausgehend von der Population an der Sauer oder der Saarländischen Saarabschnitten) in das Fließgewässersystem der Saar ist ebenfalls zu rechnen (S. VENSKE, Biberzentrum RLP, mündl 2014).</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand: Akute Gefährdungen des Bibervorkommens sind aktuell nicht bekannt.</p>

		<p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Als charakteristische, europaweit bedrohte Art naturnaher Fließgewässersysteme ist der Erhalt des Bibers ein bedeutendes Erhaltungsziel des Gesamtgebietes. Im Zuge der aktuellen Ausbreitungstendenzen der Biber in Rheinland-Pfalz ist damit zu rechnen, dass ausgehend von den Beständen an der Leuk weitere Bach- und Flusssysteme besiedelt werden.</p>
<p><i>Trichomanes speciosum</i> (Prächtiger Dünnfarn)</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1421</p>	LUWG	<p>Verbreitung und Vorkommen der Art:</p> <p>Dieser Farn wurde vor Jahren im Rahmen des FFH-Monitorings an vier Felsen im Umkreis von Kastel-Staadt und Taben-Rodt gefunden. In Rheinland-Pfalz wurden vom Prächtigen Dünnfarn bisher nur Gametophyten gefunden. Da der Gametophyt sehr klein und unscheinbar ist, sind weiteren Vorkommen dieser Farnart an Sandsteinfelsen des FFH-Gebietes nicht auszuschließen.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Potenzielle Gefährdungen der Art im Gebiet stellen mikroklimatische Veränderungen ihrer Wuchsorte durch Kahlschläge oder Waldumbau dar. Die Habitatqualität ist aufgrund der Vielzahl der Felsen innerhalb eines geschlossenen Waldgebietes mit einem hohen Anteil naturnaher Laubwälder in naturnaher Bewirtschaftung als gut einzustufen. Angaben zu Populationsgröße und konkreten Gefährdungen liegen nicht vor.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Der Prächtige Dünnfarn ist eine bundesweit seltene und gefährdete Farnart, die ihr Verbreitungszentrum in RLP besitzt. Er ist ein typischer Bewohner schattig-feuchter Buntsandsteinspalten und -höhlungen. Demzufolge kommt dem Erhalt der Art im FFH-Gebiet eine besondere Bedeutung zu.</p>
<p>¹ Auflistung der im Gebiet vorhandenen Anhang II-Arten der FFH-Richtlinie</p> <p>² Status der Art</p>		

3.3 Arten nach Vogelschutzrichtlinie (Art. 4 Abs. 1 und 2)

Keine Angaben zu Arten gemäß Vogelschutz-Richtlinie, da im FFH-Gebiet nicht zielrelevant. Für das FFH-Gebiet wertbestimmende Vogelarten werden in Kapitel 4 genannt.

4 Weitere relevante Naturschutzdaten

Hinweis z. B. zur Planung vernetzter Biotopsysteme (VBS), Biotopkataster (Grundlagenauswertung - vgl. Grundlagenkarte I und Zielekarte)

	§ 30 Kategorie	§ 30 Kategorie-Name ¹	ha ²	Bemerkungen
Geschützte Biotope nach § 30 BNatSchG (kein FFH-LRT) Detaillierte Übersicht im LANIS Rheinland-Pfalz				Auflistung der lt. § 30 BNatSchG geschützten Biotoptypenkategorien (ohne FFH-LRT) im Gebiet (lt. § 30 Kartieranleitung)
	1.1	Natürliche und naturnahe Bereiche fließender Gewässer		
		Weiden-Ufergehölz	0,25	yBE1
		Erlen-Ufergehölz	3,28	yBE2
		Erlen-Eschen-Ufergehölz	0,43	yBE4
		Altarm (angebunden, durchströmt)	1,77	yFC4
		Quellbach	9,65 762,6m*	yFM4
		Mittelgebirgsbach	8,94	yFM6
		Mittelgebirgsfluss	11,28	yFO1
		Gewässerbegleitender feuchter Saum bzw. Hochstaudenflur, linienförmig	2,56	yKA2
	1.2	Natürliche und naturnahe Bereiche stehender Gewässer		
		stehendes Kleingewässer	0,005	yFD0
		Tümpel (periodisch)	0,02	yFD1
		Fischteich, Nutzteich	0,30	yFF2
		Naturschutzteich	0,05	yFF5
	2.3	Röhrichte		
		Röhrichtbestand niedrigwüchsiger Arten	0,16	yCF1
		Röhrichtbestand hochwüchsiger Arten	1,23	yCF2
	2.4	Großseggenriede		
		Rasen-Großseggenried	0,12	yCD1
	2.5	Seggen- und binsenreiche Nasswiesen		
		Nass- und Feuchtwiese	2,09	yEC1
		Brachgefallenes Nass- und Feuchtgrünland	5,46	yEE3
	2.6	Quellbereiche		
		Grundquelle	0,12 48,8 m*	yFK1

	Sicker-, Sumpfquelle	0,15	yFK2
	Sturzquelle	0,006	yFK3
3.2	Block-, Schutt- und Geröllhalden		
	Natürliche Silikat-Block- / Feinschutthalde	1,76	yGB2
3.8	Wälder und Gebüsche trockenwarmer Standorte		
	Wärmeliebender Eichenwald	62,73	yAB6
	Felsengebüsch	4,12	yBB7
4.1.1	Bruch- und Sumpfwälder		
	Erlen-Bruchwald	1,89	yAC4
	Erlen-Sumpfwald	2,35	yAC6
	Birken-Bruchwald	0,06	yAD4
	Weiden-Bruchwald	0,43	yAE3
	Eschen-Sumpfwald	0,33	yAM5
	Bruchgebüsch	2,97	yBB5
4.1.2	Auenwälder		
	Bachbegleitender Erlenwald	0,04	yAC5
	Weiden-Auengebüsch	0,72	yBB4
4.2			
	Eichen-Schlucht- bzw. Hangschuttwald	0,42	yAB8
	Eichen-Birkenmischwald	3,57	yAD1
	Karpaten-Birken-Blockschuttwald	0,75	yAD6
	Ahorn-Schlucht- bzw. Hangschuttwald	0,24	yAR2
5.1	Offene Felsbildungen		
	natürlicher Silikاتفels	10,96	yGA2
	sekundärer Kalkfels	0,28	yGA3
	sekundärer Silikاتفels	0,26	yGA4
¹ lt. Biotopkartieranleitung Rheinland-Pfalz ² Flächengröße der § 30-Kategorie (Stand: 2013 Quelle: LANIS)			

Weitere wertbestimmende Arten		
Artnamen ¹	Status ²	Kurzbeschreibung der Methodik und der Ergebnisse u. a. der Literaturrecherche bzw. der Kartierungen
Fledermäuse <i>Myotis daubentoni</i> (Wasserschilffledermaus) <i>Myotis mystacinus</i> (Kleine Bartfledermaus) ¹	WEISHAAR 2013 AG.N.L. 2014	Zusätzlich zu den 5 Fledermausarten des Anhangs II der FFH-Richtlinie konnten im Gebiet noch 13 - 14 Fledermausarten des Anhang IV nachgewiesen werden, die nachfolgend unter Angabe ihrer wichtigsten Fundorte aufgelistet werden: Westwallstollen Nr. 3 - Bartfledermäuse ¹

<p><i>Myotis brandtii</i> (Große Bartfledermaus) ¹</p> <p><i>Myotis nattereri</i> (Fransenfledermaus)</p> <p><i>Pipistrellus pipistrelus</i> (Zwergfledermaus)</p> <p><i>Pipistrellus nathusii</i> (Rauhautfledermaus)</p> <p><i>Pipistrellus pygmaeus</i> (Mückenfledermaus)</p> <p><i>Eptesicus nilssonii</i> (Nordfledermaus)</p> <p><i>Eptesicus serotinus</i> (Breitflügel-Fledermaus)</p> <p><i>Nyctalus noctula</i> (Großer Abendsegler)</p> <p><i>Nyctalus leisleri</i> (Kleiner Abendsegler)</p> <p><i>Plecotus auritus</i> (Braunes Langohr)</p> <p><i>Plecotus austriacus</i> (Graues Langohr)</p> <p><i>Vespertilio murinus</i> (Zweifarbflödermaus)</p> <p>¹: Arten wurden z.T. nicht unterschieden</p>		<p>Westwallstollen Hasenheide A</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fransenfledermaus - Wasserfledermaus - Bartfledermäuse ¹ - Braunes Langohr <p>Westwallstollen Hasenheide B</p> <ul style="list-style-type: none"> - Graues Langohr - Braunes Langohr - Wasserfledermaus - Bartfledermäuse - Nordfledermaus <p>Westwallstollen (Porzellanstollen)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fransenfledermaus - Wasserfledermaus - Bartfledermäuse ¹ - Braunes Langohr <p>Spaltenhöhle Pilsfels</p> <ul style="list-style-type: none"> - Graues Langohr - Zwergfledermaus - Breitflügel-Fledermaus <p>Schießplatz TÜP</p> <ul style="list-style-type: none"> - Große Bartfledermaus - Fransenfledermaus - Wasserfledermaus - Mückenfledermaus - Zweifarbfledermaus - Großer Abendsegler - Kleiner Abendsegler - Breitflügel-Fledermaus - Rauhautfledermaus - Zwergfledermaus - Graues Langohr <p>Angrenzend Steinbruch Düro</p> <ul style="list-style-type: none"> - Breitflügel-Fledermaus - Wasserfledermaus - Fransenfledermaus - Kleiner Abendsegler - Großer Abendsegler - Rauhautfledermaus - Zwergfledermaus - Bartfledermäuse ¹ - Langohr-Art <p>Aufgrund des Vorkommens von 18 - 19 der 21 in Rheinland-Pfalz vorkommenden Fledermausarten kommt dem Gebiet eine landesweit überragende Bedeutung in Bezug auf den Fledermausschutz zu.</p>
<p><i>Felis sylvestris</i> (Wildkatze)</p>	<p>LUWG Art- daten</p>	<p>Das FFH-Gebiet liegt innerhalb des Kernlebensraumes der Wildkatze (Art des Anhangs IV der FFH-Richtlinie, Rote Liste RLP Kat. IV, Verantwortungsart von Rheinland-Pfalz).</p> <p>Die Kennart strukturreicher, gut vernetzter Waldgebiete nutzt die Wälder des FFH-Gebietes als Nahrungs- und Fortpflan-</p>

		zungsgebiet. Sichtbeobachtungen liegen für die Saarsteilhänge südlich Taben und östlich Hamm, das Waldgebiet an der Landesgrenze zum Saarland vor (LUWG).
<i>Alcedo atthis</i> (Eisvogel)	Brutvogel LUWG	Der Eisvogel ist für die Saar im Bereich des Wiltinger Saarbogens, das untere Pinschbach-Tal, das Tal des Serriger Baches zwischen Serrig und der Hasenheide und das Leuk-Tal südlich Kollleleuken angegeben. Er brütet an geeigneten Steilufern und ist an den Fließgewässern des Gebietes als Nahrungsgast zu erwarten (LUWG Biotopkartierung 1992-1997).
<i>Riparia riparia</i> (Uferschwalbe)	LANIS	Eine Uferschwalbenkolonie besiedelt eine nordexponierte Kieswand der Kiesgrube Clemens südlich Kanzem (LANIS, Angabe aus 2007).
<i>Actitis hypoleucos</i> (Flussuferläufer)	LUWG	Für den Zeitraum 2000 - 2007 existiert ein Brutverdacht des Flussuferläufers in der Kiesgrube Clemens (LUWG).
<i>Lanius excubitor</i> (Raubwürger)	ROSLEFF SÖRENSEN	Beobachtungen eines einzelnen Männchens liegen aus dem Sommer 2014 für den ehemaligen TÜP Saarburg vor (ROSLEFF SÖRENSEN, mündl. 2014).
<i>Lanius collurio</i> (Neuntöter)	LANIS	Nachweise des Neuntötters liegen für das Leukbachtal und seine Nebentäler vor (LANIS). Weiterhin kommt die Art mit mehreren Brutpaaren im Bereich des ehemaligen TÜP vor (ROSLEFF SÖRENSEN, mündl. 2014).
<i>Dryocopus martius</i> (Schwarzspecht)	LANIS	Nachweise des Schwarzspechts existieren für die Wälder im Talsystem der Leuk (LANIS), den Waldkomplex einschließlich der Saarsteilhänge südlich Taben-Rodt bis zur Landesgrenze (LANIS).
<i>Dendrocopos medius</i> (Mittelspecht)	LUWG	Der Mittelspecht ist für die Saarsteilhänge südlich Taben angegeben (LUWG, Nachweis 2009).
<i>Hippolais polyglotta</i> (Orpheusspötter)	LUWG	Nachweise des Orpheusspötters, einer Verantwortungsart für RLP, liegen für den Wiltinger Saarbogen im Bereich der ehemaligen Kiesgrube Greif östlich Sportplatz Kanzem aus den Jahren 2008 und 2010 vor (LUWG).
<i>Saxicola rubicola</i> (Schwarzkehlchen)	LUWG	Das Schwarzkehlchen brütet im Wiltinger Saarbogen (LUWG Nachweise 2008 - 2010) und auf dem ehemaligen TÜP Saarburg (ROSLEFF SÖRENSEN, mündl. 2014).
<i>Milvus milvus</i> (Rotmilan)	LANIS	Der Rotmilan ist zumindest Nahrungsgast im Gebiet (LANIS), wahrscheinlich auch Brutvogel, es liegt jedoch kein Horstnachweis vor.
<i>Bubo bubo</i> (Uhu)	LANIS	Nachweise des Uhus liegen für den Eißelsfels südlich Kastelstaadt vor.
<i>Bufo calamita</i> (Kreuzkröte)	Reproduzierende Population LAT 2013	Im Zuge der Amphibienkartierung zur Bewirtschaftungsplanung (LAT 2013) konnten in den untersuchten ehemaligen Kiesgruben bei Kanzem (Kickert, Greif, Wacht) innerhalb der größeren Abtragungsgewässer und der zahlreichen kleineren, z.T. ephemeren Gewässern Kreuzkröten (rufende Tiere und Larven) nachgewiesen werden. Die Kreuzkröte ist eine streng geschützte Art des Anhang IV der FFH-Richtlinie und ist in Rheinland-Pfalz als potenziell gefährdet eingestuft.

<i>Podarcis muralis</i> (Mauereidechse)	Nachweis LAT 2013 AG.N.L. 2014	Zwei Mauereidechsen wurden als Zufallsfund im Rahmen der Amphibienkartierung zur Bewirtschaftungsplanung (LAT 2013) in der ehemaligen Kiesgrube Kickert beobachtet. Eine weitere reproduzierende Population existiert auf dem ehemaligen Schießplatz des Truppenübungsplatzes, angrenzend zum FFH-Gebiet (LAT 2013). Nachweise liegen ebenfalls für die Umgebung des Steinbruchs Düro im Süden des Gebietes vor (AG.N.L. 2014).
<i>Lacerta agilis</i> (Zauneidechse)	Nachweis LAT 2013 AG.N.L. 2014	Auf dem Leinpfad entlang der Saar wurde im Jahre 2013 eine Zauneidechse als Zufallsfund erhoben (LAT 2013). Eine weitere reproduzierende Population existiert auf dem ehemaligen Schießplatz des Truppenübungsplatzes, angrenzend zum FFH-Gebiet. Mit einem Vorkommen auf dem ehemaligen Militärgelände innerhalb des FFH-Gebietes ist aufgrund geeigneter Habitatrequisiten ebenfalls zu rechnen (LAT 2013). Eine Beobachtung einer einzelnen Zauneidechse liegt für die Umgebung des Steinbruchs Düro vor (AG.N.L. 2014).
<i>Polyommatus coridon</i> (Silbergrüner Bläuling)	ROSLEFF SÖRENSEN 2014	Der Silbergrüne Bläuling ist eine Verantwortungsart des Landes Rheinland-Pfalz. Er ist in den Kalkmagerrasen des NSG Eiderberg bei Freudenburg nachgewiesen (ROSLEFF SÖRENSEN 2014).
Käfer <i>Crepidophorus mutillatus</i> <i>Allecula rhenana</i> <i>Necydalis ulmi</i>	KÖHLER 2011	Im Rahmen des Monitorings des Veilchenblauen Wurzelhalskäfers wurden drei weitere Urwaldrelikte erstmals in Taben nachgewiesen: Der Schnellkäfer <i>Crepidophorus mutillatus</i> , bislang nur aus der Südpfalz bekannt, wurde mehrfach in hohlen Eichen gefunden und der Düsterkäfer <i>Allecula rhenana</i> , bislang nur in einem Exemplar von der Nahe belegt, sowie der Bockkäfer <i>Necydalis ulmi</i> , vor rund 100 Jahren einmal bei Koblenz entdeckt (KÖHLER 2011).
¹ Auflistung der im Gebiet vorhandenen weiteren wertbestimmenden Arten ² Status der Art		

5 Vertragsnaturschutzflächen (VFL), Biotopbetreuungsflächen (BRE) / Kompensationsflächen bzw. Flurstücke für Naturschutzzwecke

Bereits durchgeführte Maßnahmen für LRT / Art	Karte	Quelle	Situationsbeschreibung
Vertragsnaturschutz im Gebiet	siehe LANIS	Situation im Gebiet wird mit PAULa-Beratern erörtert.	Beschreibung bereits durchgeführter bzw. geplanter Verbesserungsmaßnahmen für Lebensraumtypen / Arten auf Vertragsnaturschutzflächen: 6510: Einzelne kleinere Parzellen der Flachland-Mähwiesen im Serriger Bachtal unterliegen dem Vertragsnaturschutz. Extensive Grünlandnutzung wird durch entsprechende PAULa Programme gefördert. Die Wiesen im Seitental der Leuk an der Kreuzkapelle stehen ebenfalls unter Vertragsnaturschutz.

			<p>Lycaena dispar (Großer Feuerfalter): Die extensiv beweideten Flächen des Habitats des Großen Feuerfalters im Süden des Wiltinger Saarbogen werden ebenfalls durch PAULa Programme gefördert.</p>
BRE-Flächen	siehe LANIS	Situation im Gebiet wird im Gespräch mit Biotopbetreuern erörtert.	<p>6210*: In den Randbereichen des NSG „Eiderberg bei Freudenburg“ sowie in der großen Zentralfläche sind Magerasen in der Vergangenheit entbuscht und gemäht worden. Im Jahr 2013 wurden aufkommende neue Gehölztriebe auf den größeren Kalkmagerrasenflächen gemulcht. Geplant sind weitere Pflegemaßnahmen (Entbuschung, z.T. Schafbeweidung).</p> <p>91E0*: Im Wiltinger Saarbogen wurden im Jahr 2011 beiderseits der Ufer der Riesen-Bärenklau (<i>Heracleum mantegazzianum</i>) durch Abstechen und Ausgraben bekämpft.</p>
Kompensationsflächen	siehe LANIS	Situation im Gebiet wird im Gespräch mit UNB erörtert	<p>91E0*: Neuanlage eines Ufergehölz durch Pflanzung von Schwarzerlen am Plambach nördlich Rodt auf ca. 100m Länge, Auwaldentwicklung an Mündung des Wolfsbachs in die Saar (Kompensationsflächen zum Ausbau der Saar).</p>
Aktion Blau			<p>Lampetra planeri (Bachneunauge) Cottus gobio (Groppe) Castor fiber (Biber):</p> <p>Durch verschiedene Projekte (vgl. Kapitel 2) an Leuk und Serriger Bach zur Verbesserung der Durchlässigkeit und Anbindungen der Auen wurde die Habitatqualität für die genannten Arten verbessert.</p>
Nationales Naturerbe ehemaliger Standortübungsplatz Saarburg			<p>Bombina variegata (Gelbbauchunke) Barbastella barbastellus (Mopsfledermaus) Myotis bechsteini (Bechsteinfledermaus) Myotis myotis (Großes Mausohr) Myotis emarginatus (Wimperfledermaus) Rhinolophus ferrumequinum (Große Hufeisennase): Euplagia quadripunctaria (Spanische Flagge):</p> <p>Die stark verbuschten Flächen wurden großflächig im Winter 2012 / 2013 freigestellt. Kleingewässer für die Gelbbauchunke wurden durch den Einsatz eines Bergepanzers geschaffen bzw. verbessert. Durch ein Beweidungsprojekt mit halbwilden Koniks und Taurusrinder, in kleineren Teilbereichen ist eine Beweidung mit Ziegen geplant, sollen die Flächen langfristig offen gehalten werden und somit die Habitatrequisiten der genannten Arten erhalten und verbessert werden.</p>